

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortliche: Hr. Interzelle: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & A. B. Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 951.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2.25 Mk., monatlich 90 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. exkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Smerlingsgebühren: die 7gehaltene Kolonietabelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 442.

Nr. 38.

Magdeburg, Donnerstag den 15. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Der rote Bize präsidiert!

Die angestrebten Bemühungen der schwarzblauen Minderheit, das Reichstagsschiff auf die Sandbank zu treiben, haben trotz der in der nationalliberalen Partei ausgebrochenen Krise bisher keinen Erfolg gezeitigt. Entgegen den Hoffnungen der Quertreiber hat der sozialdemokratische Vizepräsident sein Amt nicht niedergelegt, sondern mit allgemein anerkannter Ruhe und Festigkeit die Leitung der Reichstagsgeschäfte in die Hand genommen und zunächst die durch Spahn's Rücktritt notwendig gewordene Neuwahl in die Wege geleitet. Paasche war am Abend des 13. Februar noch nicht entschlossen, ob er der Aufforderung seiner Fraktion, die zweite Vizepräsidentenstelle niederzulegen, nachkommen sollte oder nicht. Würde er bleiben, so müßte er wohl auf starken Widerpruch in seiner Fraktion rechnen, könnte sich aber trösten in dem Bewußtsein, eine weitere ganz überflüssige Verschleppung der Reichstagsarbeiten verhindert zu haben. Sollte er dennoch gehen, nun, dann wird es nötig werden, auch für ihn eine Ersatzwahl vorzunehmen. Der Reichstag muß ein vollständiges Präsidium haben, damit er seine Geschäfte ordnungsmäßig erledigen kann. Einstweilen handelt es sich ja nur darum, die Schwierigkeiten der ersten vier Wochen zu überwinden. Dann hat die geschäftsordnungsmäßige definitive Wahl des Vorsitzenden zu erfolgen, und dann mögen die bürgerlichen Parteien tun, was sie für richtig halten.

Die sozialdemokratische Fraktion hat kein anderes Ziel als die Herstellung der Ordnung im neuen Reichstag und die Sicherung seiner Arbeitsfähigkeit. Diesem Zwecke dient auch die nicht eben dankbare und unangenehme Tätigkeit des sozialdemokratischen Vizepräsidenten. Er weiß, daß rings um ihn hundert Intrigen gesponnen werden, um ihn von seinem rechtmäßig erworbenen Platz so bald wie möglich, spätestens aber in 4 Wochen wieder herabzuzerren. Das hindert ihn jedoch nicht, die Pflichten zu erfüllen, die ihm vom Hause übertragen worden sind. Es verdient anerkannt zu werden, daß er in diesem Bestreben nicht nur von seiner eignen Fraktion, sondern auch von der fortschrittlichen Volkspartei unterstützt wird.

Die fortschrittliche Volkspartei war am Dienstagabend entschlossen, zur Vervollständigung des Präsidiums die notwendigen Ersatzmannschaften zu stellen. Auch ihr kann es sich dabei nur darum handeln, dem Reichstag über die ersten vier schweren Wochen hinwegzuhelfen und seine Arbeitsfähigkeit herzustellen. Wenn die Sachlage nicht durch einen neuen Schachzug der Rechten abermals verschoben wird, dann wird — eventuell mit Herrn Paasche's Unterstützung — ein provisorisches fortschrittlich-sozialdemokratisches Präsidium gebildet werden. Unter seiner Leitung werden die Reichstagsgeschäfte eifrig gefördert werden und die Madagbrüder der Rechten nebst den Vagabunden der nationalliberalen Mitte werden ausreichend Gelegenheit finden zu erwägen, wie sie die Präsidentenfrage endgültig regeln wollen.

Auf der Rechten fühlt man sehr wohl, daß man sich in eine Sackgasse hineinmanövriert hat. Man weiß, daß das frivole Treiben, das die Lahmlegung des Reichstags zum Ziele hat, im Volke desto schärfer verurteilt werden wird, je mehr es vom Mißerfolg begleitet ist. Darum strengt man jetzt auf jener Seite die Gehirne krampfhaft an, immer neue Mittel zu finden, um den ruhigen und sachlichen Aktionsplan der Linken zu durchkreuzen. Man hat den Reichskanzler und die Staatssekretäre zu der Erklärung zu veranlassen versucht, daß sie unter dem Vorsitz eines sozialdemokratischen Präsidenten nicht reden würden; es ist aber bisher nicht gelungen, die Erzellenzen zu einem solchen verfassungswidrigen, direkt auf den Konflikt hinarbeitenden Verhalten zu verleiten. Ein anderer Plan der Rechten geht dahin, nach der Vervollständigung des Präsidiums eine Vertagung des Hauses auf vier Wochen zu erzwingen. Das neue Präsidium würde dann überhaupt nicht in die Lage kommen zu antworten — vorausgesetzt, daß es nach 4 Wochen nicht etwa wiedergewählt wird — und 4 Wochen kostbarer Arbeitszeit wären erfolglos verströdet. Auch diese glanzvolle Idee soll bisher den Beifall des Herrn v. Bethmann ebensowenig gefunden haben wie ein dritter

Plan der Staatsretter, der dahin geht, die Regierung möge das Haus schließen, dadurch die Präsidentenwahl annullieren, und den Reichstag zu einer neuen Session einberufen, in der dann mit der Präsidentenwahl wieder ganz von vorn zu beginnen wäre.

Welchen Ausgang das erbitterte Ringen nehmen wird, vermag niemand vorauszusagen. Das hängt ja zum großen Teile von den Nationalliberalen ab, und kein Mensch wird sich die Fähigkeit zumuten, vorauszusagen zu können, was diese Partei in den nächsten fünf Minuten tun wird. Das ist ja ihr Unglück, daß sie das selber am allerwenigsten weiß! Die nationalliberale Partei befindet sich in diesem Augenblick in einem Zustand, der vom vollständigen Zusammenbruch nicht mehr weit entfernt ist. Sie ist aufgelöst, ohne Halt, und ihre Führer vermögen ihre tiefe Beschämung und Niedergeschlagenheit öffentlich nicht mehr zu verbergen. Alle Bande der Partei-zusammengehörigkeit sind gelöst, und nichts ist übriggeblieben als hierhin, dorthin treibende Trümmer.

Desto geschlossener und entschlossener stehen äußerste Linke und Rechte einander gegenüber. Die Rechte in dem Bestreben, die Aufnahme der Reichstagsverhandlungen zu hintertreiben, die äußerste Linke in der festen Absicht, sei es auch unter den schwersten persönlichen Opfern, so rasch wie möglich geordnete Verhältnisse herbeizuführen.

Die nun schon mehr als eine Woche dauernde Präsidentenwahl bildet ein überaus lehrreiches und interessantes Schlußstück der allgemeinen Reichstagswahlbewegung. Mit Erstaunen mögen die Wähler, die den schwarzblauen „Ordnungsparteien“ auf den Leim gegangen sind, jetzt bemerken, wie es mit der Ordnungsliebe dieser uneigennütigen Staats-

denkliche, um die ordnungsgemäß gewählte Volksvertretung und ihren ebenso ordnungsgemäß gewählten Präsidenten an der Erfüllung ihrer Pflichten zu hindern.

Die „Umstürzler“ und „Ordnungsfeinde“ aber sind es, die ihre ganze Kraft daransetzen, den Reichstag vor dem Chaos der von den „Staatserkhaltenden“ erstrebten Anarchie zu retten.

Auf der Rechten heißt die Parole: Unordnung und erzwungene Arbeitsunfähigkeit! Für die Sozialdemokratie heißt sie: Ordnung und Arbeit! —

Unter sozialdemokratischer Leitung.

So hat denn zum erstenmal der deutsche Reichstag unter der Leitung eines Sozialdemokraten getagt. Zum erstenmal hat der Vertreter der Partei den Vorsitz in der deutschen Volksvertretung geführt, die seit fast einem Menschenalter die stärkste Partei des deutschen Volkes ist. Und wer etwa daran gezweifelt hat, daß die deutsche Sozialdemokratie, die mit ganz andern Aufgaben fertig geworden ist, auch über die geeigneten Kräfte zur Führung der Reichstagsgeschäfte verfügt, der ist sofort eines Bessern belehrt worden. Mit spielender Leichtigkeit ist Genosse Scheidemann der immerhin eigenartigen Situation Herr geworden. Er hat in der kurzen Sitzung vom Dienstag seine Fähigkeit zum Präsidieren hinreichend bewiesen und hat die häßlichen Angriffe und blöden Witze der Junker und Junkerlinge zum Schweigen gebracht. Gewiß war die Sitzung nur kurz, aber ein paar Minuten haben schon mehr als einmal genügt, um die blamable Unfähigkeit hochgeborener Präsidenten vor aller Welt zu offenbaren.

Haus und Tribünen waren überfüllt. Eifrig unterhielt man sich im Saale. Alles blickte gespannt auf den Präsidenten, den präzise zur gewohnten Zeit Genosse Scheidemann mit ruhigem, sicherem Schritt bestieg. Die Schriftführer Engelen (Ztr.), Morawski (Pole), Dr. Bärwinkel (natl.) und Richard Fischer (Soz.) nahmen zur Seite des Vizepräsidenten Platz. Ein kräftiges Klingelzeichen, und die Sitzung beginnt. Ein paar Worte, und jedermann im Saal und auf der Tribüne weiß es: der ist seiner Aufgabe gewachsen! Ruhig und klar macht Genosse Scheidemann die üblichen geschäftlichen Mitteilungen. Er teilt die Namen der neu gewählten Schriftführer mit und erwähnt, daß er mehreren Abgeordneten, darunter dem nationalliberalen Kommerzienrat Bartling und dem ultramontanen Fürsten zu Salm Trauberteil hat. Und dann verliest er das Mittrittschreiben Spahn's. Zentrum und Rechte quälen sich Beifallskundgebungen ab, über die die Linke mit Heiterkeit quitiert. Paasche ist noch nicht zurückgetreten. Er überlegt sich noch. Freilich scheint er, wie nunmehr verlautet, doch dem Fraktionsdruck weichen zu wollen.

Inzwischen beantragen Gröber und Baffermann Vertagung. Genosse Scheidemann stellt den Antrag zur Abstimmung, der darauf angenommen wird, und beraumt die nächste Sitzung auf Mittwoch 2 Uhr an. Auf der Tagesordnung steht die Präsidentenwahl und außer Interpellationen die Staatsberatung. Die stand schon auf der Tagesordnung der Dienstag-Sitzung, und alle Staatssekretäre — nur Bethmann nicht — waren auch zur Stelle. Das ist insofern von Bedeutung, als die Konservativen mit aller Macht daran arbeiten, einen Ministerstreik zu provozieren. Die Regierung soll den Reichstag boykottieren, der es gewagt hat, sich einen Sozialdemokraten zum Vizepräsidenten zu geben. Und während so die Ritter mit Streik und Boykott arbeiten wollen, sollen die Heiligen Obstruktionsabsichten hegen. Man wird ja sehen, was der nächste Tag bringt. Die fortschrittliche Volkspartei hält, wie rühmend hervorgehoben werden soll, fest und entschieden zur Linken. Wie immer die Sache ausfallen werde — spricht man doch sogar von einer beachtlichen Schließung des Reichstags auf einige Tage — Sozialdemokraten und Fortschrittler sind es nicht, die mit Unehren aus dieser, durch ultramontane Tücke und nationalliberale Feigheit geschaffenen Situation hervorgehen werden. —



Philipp Scheidemann.

Erster sozialdemokratischer Vizepräsident des deutschen Reichstags.

retter in Wirklichkeit bestellt ist! Zu dem Augenblick, da die Ordnung und Gerechtigkeit zu ihren Ungunsten umschlägt, verwandeln sich diese Ordnungsfreunde in wütende Feinde der Ordnung, lehnen sie sich mit Trotz und Bosheit, mit Tücke und Hinterlist gegen den gesetzmäßigen Gang der Dinge auf und treiben alles Er-

Der Merger.

Am 13. Februar 1912 hat zum erstenmal ein Sozialdemokrat eine Reichstagsfraktion geleitet. Der Merger der Lauscharzen und ihrer nationalliberalen Schlepenträger spricht darob giftig und glühend empör. Wir geben zur Freude unsrer Leser einige Proben.

Die „Magd. Btg.“

Es ist doch ein historisches Moment — das erstemal, daß der Reichstag unter einem sozialdemokratischen Präsidium tagen soll, und eine starke Spannung, die sich über dem Ganzen wie über den Tribünen lagert, ist denn auch unverkennbar. Auch die Ministerbank ist stark besetzt. Herr Wermuth, der noch nicht weiß, ob er heute seine Staatsrede halten wird, geht nachdenklich auf und ab. Herr Delbrück wirft hin und wieder einen erwartungsvollen Blick hinauf auf das Bureau, das bis zur letzten Minute leer bleibt. Endlich schlägt ein Diener die Portiere zurück und Herr Scheidemann erscheint. sehr zum Verger einiger rabitaler Genossen, in feierlichem schwarzem Gehrock und schwarzem Schilps. Mit einer abschätzlichen, aber gut gezielten Gleichgültigkeit setzt er sich auf den ablergeschmückten Präsidentenstuhl, tauscht mit den Ministern eine halbe Verbeugung und beginnt eifrig in den vor ihm liegenden Akten zu blättern. Ein flüchliches Schmunzeln geht durch das ganze Haus, denn immer noch thronet Herr Scheidemann allein, bis sein Genosse Fischer (Berlin), einer der neugewählten Schriftführer, herbeikommt und sich neben ihm aufbaut. Dann erscheint auch der Nationalliberale Baerwinkel, der sich ans andre Ende setzt, nach ihm der Pole Moranski und ganz zuletzt schlängelt sich auch Herr Engelen vom Zentrum hinter dem Vordach hervor, der sich, da die andern Plätze besetzt sind, neben Fischer (Berlin) niederläßt. Endlich hat der Minutenzeiger der Uhr das akademische Viertel erreicht. Würdevoll erhebt sich Herr Scheidemann, pufft sich nochmals die Weste zurecht, greift nach der Glocke und erklärt unter fast atemlojer Spannung die Sitzung für eröffnet. Das kraftvolle Organ dringt auch in die entferntesten Ecken des Saales und macht jedes seiner Worte verständlich. Als vorsichtiger Mann aber hat er sich alles, was er zu sagen hat — und er ist der einzige, der in dieser denkwürdigen, nur 5 Minuten langen Sitzung spricht —, aufschreiben lassen und hält sich an das ihm vorliegende Manuskript. So wird denn auch die Erwartung, ob er sich wohl einen Fehler zuschulden kommen lasse, enttäuscht. Wie etwas Selbstverständliches teilt er mit, daß „er“ den Abgeordneten Hüft zu Salm und Vorkling Urlaub erteilt, sowie daß Freiherr v. Hertling unter Aufzählung seiner sämtlichen neuen Wärdien sein Mandat niedergelegt hat. „Ich habe das Ehrenvolle veranlaßt.“ Zum Schluß verliest er dann die Begrüßung des Abgeordneten Spahn, die vom Zentrum und von der Rechten des Hauses mit vereinigtem „Bravo“ begrüßt wird, und macht im Anschluß daran Mitteilung von einem Antrag Wassermann-Gröber, der die Sitzung auf morgen vertagen will. Einstimmig wird dieser Antrag angenommen. Gegen die Tagesordnung erhebt sich kein Widerspruch, und ehe man sich versieht, ist die Sitzung schon wieder geschlossen.

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Zentralorgan der Bündler, unter dem Titel: Der Genosse auf dem Präsidentenstuhl:

Heute wurde seit Bestehen des Reiches zum erstenmal ein Ereignis, was jeden Vaterlandsfreund mit tiefer Wehmütigkeit erfüllen muß, das nämlich die Parlamentsfraktion eines monarchischen Reiches von einem revolutionären und republikanischen Präsidenten eröffnet und geleitet worden ist. . . Genosse Scheidemann, der zur Feier des Tages sich sehr feierlich geäußert hatte, machte sich übrigens gleich zu Beginn seiner „ruhmvollen“ Laufbahn eines Versäppes gegen die Geschäftsbildung des Hauses schuldig, indem er aus eigener Initiative eine sozialdemokratische Interpellation Albrecht und Genossen unter Vertagung auf Nr. 60 der Druckachen auf die nächste Tagesordnung setzte, die Vertagung der Interpellation aber unterließ, wie es die Geschäftsordnung eigentlich vorschreibt.

Die „A. o. f.“, das freikonserervative Scharfmacherorgan:

Gegen 1/3 Uhr fallen sich die Vankelnden der Abgeordneten, verjammeln sich am Bundesratsbüchse die Staatssekretäre Delbrück, Visco und Wermuth, drängen sich die Zuhörer auf den Tribünen, und jetzt kommt der feierliche historischdenkwürdige Moment: beirzt „Genosse“ Scheidemann das Präsidentenpodium und nimmt auf dem hohen Präsidentenstuhl Platz, den noch immer der Reichs- abler zieht, obwohl man erwarten konnte, daß er inzwischen sinngemäß durch eine phlegmatische Witze ersetzt sein würde. Eine allgemeine Seufzerzeit begrüßt den „Genossen“, der im feierlichen Brautrock erschienen ist und der sich verbindlich nach dem Regierungsbüchse hin verneigt. „Wie er sich räuspert und wie er spricht, das hat er ihm glücklich abgequod.“ Und nun das erste Glockenzeichen: „Bravo!“ aus den Mäulern der Rechten und des Zentrums. Der „Genosse“ eröffnet die Sitzung und verliest zunächst die Einläufe, darunter auch die Äußerungserklärung Spahns, die mit lebhaftem Beifall der Rechten und des Zentrums aufgenommen wird. Dann aber findet die junge Herrlichkeit ein jähes Ende. Wassermann hat einen Verfassungsentwurf eingebracht, der mit erschauernder Mehrheit angenommen wird, und nach knappen 5 Minuten muß „Genosse“ Scheidemann bereits wieder die Vertagung der Sitzung auf morgen aussprechen. Ein fürchterliches „Bravo!“ und schallende Heiterkeit dankten ihm auf der rechten Seite des Hauses für die gedachte Rede, während eine Reihe der „Genossen“ die Stirne krumm, um „ihren“ Präsidenten zu dem ersten großen Präsidialerfolg glückwünschend die Hände zu schütteln. Man kann der Rechten die Heiterkeit nicht verübeln: dieser Reichstag ist, nach den bisherigen Erfahrungen, beim besten Willen nicht mehr dazu zu nehmen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“, antisemitisch-bündlerisch:

Man muß es dem sozialdemokratischen Vizepräsidenten, Herrn Scheidemann, lassen: er verdient sein Amt noch besser als Herr Albert Träger. Statt der geschäftlichen Annäherung einmal vermehrt 5 Minuten auf eine Reichstagsverhandlung verzehrend, so machte es gestern sein Amt von der roten Seite mit 5 Minuten ab. Wohlwollend wagte sich der rote Genosse eigentlich ganz nett. In seinem schwarzen Gehrock sah er recht natürlich aus und auch seine Manieren verrieten nicht gerade sichthamesche Schale. Daß es übrigens nicht lange heute bei der Sitzung bleiben würde, konnte man schon im voraus sehen, trotzdem einige Staatssekretäre sich auf ihren Plätzen eingefunden hatten. Die Meldung des Präsidenten, daß Herr Peter Spahn sein Amt niedergelegt hätte, brachte keine Überraschung. Herr Albrecht erregte es, daß der Vizepräsident nichts über Herrn Baasche berichtete und auch nichts über die Schriftführer der Rechten, von denen es geheißen hatte, sie würden ihr Amt niederlegen. Ein Antrag Wassermann-Gröber auf Vertagung des Hauses fand die genügende Unterstützung und das ganze Haus stimmte geschlossen dafür. . . . Draußen vor dem Portal 2 aber hatten die Genossen „Hans“ Vizepräsidenten.

Die „Kreuzzeitung“, hochkonservativ:

Der 13. Februar dieses Jahres wird in der Geschichte des deutschen Reiches ein denkwürdiges Datum bilden. Bedeutend in dem Sinne eines dies oder demnächst tag der alten Römer, die Hauptstadt in ihrem Schicksal zum Untergang verurteilt war. Die erste Sitzung der parlamentarischen Versammlung des deutschen Volkes unter dem Vorsitz eines Sozialdemokratentratent!

Das ist ein Denkstein und zugleich eine drastische Offenbarung der Verzerrtheit, die dank der falschen Führung der Nationalliberalen vermittels des liberal-sozialdemokratischen Großblocks über unser politisches Leben hereingebrochen ist. Die Wehrheit der Reichstagsabgeordneten schien das Reichliche der Situation deutlich zu empfinden; es herrschte offensichtlich eine gedrückte Stimmung im Sitzungssaale. Nur die „Genossen“ schienen sich zu fählen. Das Haus war wieder stark besetzt, ebenso die Tribünen. Da offiziell die erste Sitzung des Staats mit auf der Tagesordnung stand, war auch die Bundesratssekredat h bevöllert. Mit dem Staatssekretär Dr. Delbrück und dem Reichstagssekretär Wermuth waren weitere Staatssekretäre, sowie eine Reihe von andern Bundesratsmitgliedern und Kommissaren erschienen. Mit Ablauf des akademischen Viertels stellte sich der Vizepräsident an der Tribüne. Dr. Spahn zunächst zur Führung der Geschäfte“ berufene erste Vizepräsident, der sozialdemokratische Abg. Scheidemann, am Präsidentenbüchse ein. Er präsenzierte sich im Gehrock und mit schwarzer Kravatte. Bischofde behaupteten, daß sei eine „Konzeption“ an die bürgerlichen Parteien. Zu seiner Rechten nahm als Schriftführer der „Genosse“ Fischer (Berlin) Platz. Dann ging der „große Moment“ in Szene. „Genosse“ Scheidemann hatte sich die Formalitäten offenbar mit Fleiß zu eigen gemacht. . . .

Die „Tägliche Rundschau“, nationalliberal-konservativ-alldeutsch:

Das Unzulängliche, hier nicht's Ereignis, Herr Scheidemann, der ersatzlich Präsidialbüchse, der entlaubte Stamm und letzte Stumpf dieses Rumpffrühstücks, soweit nicht Herr Baasche immer noch „schwacht“ wie ein unentflohener Cindeder, er eröffnet also wirklich dieses Haus, erteilt dem Fürsten Salm und den übrigen gnädig den erbetenen Urlaub, hat einen schönen, stolzen, ich wärzen Leibrock angehan und verneigt sich höflich nach dem Regierungsbüchse. Als ober auf dem hochgehauen Geßühl geboren wäre, nimmt er die solle (Sessel) des Grafen Schwerin ein, ohne daß auf der Rechten jemand einen Schlag-anfall bekommt. Keine Heiterkeit, kein Zuruf wird laut, man sieht sich nur zum ringsum. Und der wenig lichtvolle und wenig vornehme Historiograph des Hohenjollenhauses macht seine Sache gar nicht übel. Ohne seine Stimme irgendwo anzuführen, spricht er deutlich und verständlich, so daß jedes Wort in jedem Winkel zu vernehmen ist. Herr Wassermann tritt zu dem neuen Kurpator und unterhandelt ein Weilsen mit ihm. Das Ergebnis der Schriftführerwahl wird mitgeteilt: Herr v. Hertlings Sprung zum königlich bayrischen Minister und Minister des königlichen Hauses wird verflüdet, und alle die Titel und Wärdien spricht Herr v. Scheidemann. — Herr Scheidemann aus, ohne daran zu erkliden. Als er befangenigt, daß Herr Spahn Würde und Würde dieses Präsidiums von sich abgeben habe, da schallt ostentativer Beifall rechts. Zum erstenmal lösen sich die Herzblätter der alten Mehrheit. Die Herren Wassermann und Gröber beantragen, die Sitzung zu vertagen, und als erster erhebt sich, wichtig wie ein Reichspaladin, Herr Dr. Wendt für diesen Antrag. Unter sehr lebhafter Weiterkeit wird er einstimmig angenommen. Die überfüllten Tribünen können sich wieder leeren. Die Minister, die unter Herrn Scheidemanns Präsidium tagten, die Herren Wermuth, Visco, Delbrück und Kracke, die Herren Kühn und Balnschaffe und alle die andern, sie können jetzt wieder nach Hause gehen. Sie haben sich jaust unter das rote Tuch gebeugt. Nur Wermuth-Hollweg ist noch unschuldig und hielt sich rein im reinen Element. Ueber ein kleines ist auch seine Kammer voll roter Sonne. Und seiner Majestät alleruntertänigste Sozialdemokratie hat das Wort.

Die „Kölnische Zeitung“, nationalliberal:

Äußerlich kam Herr Scheidemann feierlich wie jeder neugewählte Vizepräsident, um vor dem Hause seine Reberenz zu machen, im schwarzen Gehrock, und der Bureau- direktor des Hauses, Geheimrat Jungheim hielt sich in beruhigender Nähe. Herr Scheidemann zog es vor, auch die Eingänge selbst zu verlesen. So bestand diese Sitzung lediglich aus einer Rede des Präsidenten.

Das „Berliner Tageblatt“, ein linksliberales Blatt, ärgert sich nicht, sondern freut sich über den Tag, der „jeden Vaterlandsfreund tief bekümmern muß“:

Scheidemann unterscheidet sich durch nichts von einem „bürgerlichen“ Präsidenten und man bemerkt sofort, daß er sein Amt mit außerordentlichem Geschid, Ruhe und Geschäftskennntnis versteht. . . . Auch die Rechte muß zugeben, daß „der Genosse“ — dem man mit ruhiger Reugier zugehört — seine Sache sehr gut gemacht.

Aber die „Germania“, das Berliner Zentrumslblatt:

Der historische Moment, daß ein Sozialdemokrat im Reichstag den Vorsitz führte, hatte eine große Menschenmenge angelockt. Nicht nur die Tribünen des Hauses, sondern auch die Bundesratsbänke wiesen eine starke Besetzung auf. Zunächst 2 1/2 Uhr erschien Herr Scheidemann am Präsidentenbüchse. Er sah in seinem Sonntagsstaat recht feierlich aus. In seiner Stimme verkündete er die Entscheidungen, die er bisher als Präsident getroffen hat, wie die Verurteilung von Abgeordneten.

Die schwarzblauen Herrschaften und ihre nationalliberalen Helfershelfer werden sich noch an mehr, an viel mehr gewöhnen müssen, und zwar so schnell, daß sie in einigen Wochen nicht mehr verziehen werden, wie sie sich heute über etwas aufregen konnten, was sie dann als selbstverständlich anzusehen gewohnt sind. —

Spaltung der Nationalliberalen.

Trotz Schiffer und des kleinen „großen Vorstandes“ des Magdeburger Nationalliberalen Vereins“ hat Baasche bisher noch nicht seinen Posten als zweiter Vizepräsident niedergelegt. Seine Entscheidung darüber, ob er sich den agrarischen Preußen beugen soll, fällt am heutigen Mittwoch nach der vollzogenen Wahl des ersten Präsidenten. Er begründet seine Weigerung mit dem Diktum, daß es seine „parlamentarische Pflicht“ sei, das Präsidium geschäftsfähig zu erhalten, bis die Kandidatenfrage gelöst ist.“

Diese Weigerung deutet auf die schwere Krisis, in der sich die nationalliberale Partei befindet, das wird auch von nationalliberaler Seite offen zugegeben. Deshalb wird die Einberufung eines nationalliberalen Parteitag oder doch des Zentralvorstandes der Partei gefordert.

Einige preussische Organisationen der Partei in Schlesien, Westfalen, Brandenburg, ferner Vereine in Dresden und Hamburg, das heißt in Gegenden, wo die Nationalliberalen keine Mandate haben, wollen mit den Schwarzblauen zusammengehen. Anders klingt es aus Baden und Hessen. Die badische nationalliberale Landtagsfraktion hat einstimmig beschlossen, nachfolgendes Telegramm an den Vorstand der nationalliberalen Fraktion im Reichstag zu senden:

„Wir beklagen einstimmig und aufs tiefste den Bescheid der Fraktion, sich an der Sitzung des Reichstagspräsidiums nicht weiter beteiligen zu wollen, und bitten dringend, an dem Zusammengehen der Linken festzuhalten.“

Außerdem ist von der badischen Landtagsfraktion das nachfolgende, vom Abg. Rebmarm unterzeichnete Telegramm an den Reichstagsabg. Beck (Heidelberg) gefandt worden:

„Die nationalliberale badische Landtagsfraktion bittet Sie einmütig auf das dringendste, am Zusammengehen mit der Linken festzuhalten und erhofft das gleiche von den andern badischen nationalliberalen Abgeordneten.“

In Hessen ist ein auf dem linken Flügel der Nationalliberalen stehender Führer, der noch am Sonntag die Kundgebung gegen die Abg. Seyl und Becker inszeniert hat, auf die Seite der Reichstagsfraktion getreten. Der Fabrikant Theodor Boehm ist aus dem hessischen Ausschusse der nationalliberalen Partei ausgeschieden, weil er mit der Vertagung dieser Körperschaft, in ihrer gestrigen Sitzung ihr Bedauern über die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausgesprochen hat, nicht einverstanden ist.

Als ein unerhörter Disziplinbruch wird von Mitgliedern der nationalliberalen Reichstagsfraktion die Veröffentlichung der apokryphen Mahnung „von parlamentarischer Seite“ betrachtet, die den Zweck hatte, die Reichstagsfraktion vor aller Welt auf bestimmte Richtlinien festzulegen. Offenbar aus den maßgebenden Kreisen der Reichstagsfraktion wird gegen diese „Umtriebe“ in der Berliner nationalliberalen „Nationalztg.“ Widerspruch erhoben:

Wir fragen daher: wer hat diese „Erklärung“ verfaßt und wer hat sie — hinter dem Rücken der Reichstagsfraktion — dem „Wolfschen Tel.-Bur.“ übergeben? Die offizielle Telegraphenagentur bescheidigt sich gewöhnlich einer gewissen Zurückhaltung und hat die Veröffentlichung dieser „parteiessigen“ Notizen feindlicher Charakter jedem auf den ersten Blick klaren mußte, doch nur auf eine gewisse Autorität hin vorgenommen. Wir meinen, daß die nationalliberale Fraktion alle Veranlassung hat, diese offensibaren Umtriebe zu enthüllen und ihre Hintermänner vor der Öffentlichkeit nicht zu schonen. Von dem Standpunkt der Parteidisziplin betrachtet ist dieser Vorfal unerhörte, denn die maßgebendsten Führer haben, wie sie persönlich vertheilerten, von der Sitzung der heimlichen „Vertrauensmänner“ und ihrem Beschluß nicht das geringste gewußt. Bis zu Stunde ist das Geheimnis immer noch nicht gelüftet. Es heißt, daß die „Vertrauensmänner“ aus Schleswig-Holstein und aus Westfalen stammten und daß die Landtagsabgeordnete Dr. Schifferer und Dr. Gaermann der Angelegenheit nicht fern stehen. Jedenfalls wird sich die nationalliberale Landtagsfraktion offiziell mit der Sache beschäftigen und denjenigen ihrer Mitglieder, die an dem Zustandekommen der „Erklärung“ mitgewirkt haben, klarmachen, daß es nicht angängig ist, in schwieriger Lage in den Rücken zu fallen.

Die ebenfalls nationalliberale „Magd. Btg.“ ist genau entgegengeßelter Ansicht. Sie nennt ein Verdienst, was ihre Berliner Schwester als einen unerhörten Verrat bezeichnet.

Außerdem verlangt die „Magd. Btg.“ die Absagen Wassermanns, vielleicht auch Baasches, die „zu Schäden der nationalliberalen Sache viel zu langweiliger Erfahrung“ erwahnen. Sie will nichts von einem „faulen Frieden“ wissen. „Nur so ist die notwendige Klärung zu erreichen.“

Geht's nach dem Organ der Magdeburger Zuckerfabrik und Zichorienröster, dann ist die Spaltung der nationalliberalen Partei da. Denn die Nationalliberalen südlich des Mains werden mit alleiniger Ausnahme der kleinen Wormser Ede einmütig zu Wassermann stehen.

Wir erinnern uns in dieser Stunde vergnüglich, wo oft die „Magd. Btg.“ die Spaltung der — Sozialdemokratie prophezeit hat. Und heute verlangt dieselbe „Magd. Zeitung“ die Spaltung der eignen Partei, und zwar wegen der Sozialdemokratie, die einiger und mehr voller dasicht als je zuvor.

So eine rechte tiefe Schadenfreude ist doch eine maßhafte Herzenzerrückung! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 14. Februar 1912.

Die Agrarier als Scharfmacher.

Eine Versammlung des Bundes der Landwirte Bebra hat nach einem Vortrag des bekannten Herrn v. Bodelschwing-Schwarzenhäsel folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die hohe Staatsregierung den Ausfall der Reichstagswahlen zum Anlaß nehmen werde, nunmehr erkennbarer als bisher in den Kampf gegen die Sozialdemokratie und ihre linksliberalen Helfershelfer einzutreten.

Staatsregierung und Reichsregierung — der kleine Unterschied geniert natürlich einen großen agrarischen Gewinn. Aber ganz davon abgesehen hat nur die Versammlung leider nicht berraten, wie sie sich den erkennbaren Kampf gegen die Sozialdemokratie und den linksliberalen denkt. Die Resolution ist eben auch nichts anderes als eins der zahlreichen Zeichen ohnmächtigen Mergers über roten 110. —

Werft ihn in die Wolfschlucht!

Aus Bayern weiß die „Deutsche Tageszeitung“ die Schauernachricht zu melden:

In Kulmbach kandidierte für den Rothlod ein königlicher Kommerzienrat, der auch Reserveoffizier ist. Dieser Kommerzienrat rief aus: „Auch ich bin ein deutscher Offizier werde ohne Bedenken dem Sozialdemokraten am 5. Februar im Stimm geben!“ Selbstverständlich werden die militärischen Behörden aus diesem Ausspruch die erforderlichen Konsequenzen ziehen.

Nachdem Herr v. Hertling, Dertels Freund, in Bayern das politische Oberkommando übernommen, wird die Führung dieser Berliner Anweisung wohl nicht lange sich warten lassen. Bardou wird nicht gegeben. . . . —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 38. Magdeburg, Donnerstag den 15. Februar 1912. 23. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung.

Berlin, 13. Februar, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Debrück, Bernuth, Visco.

Vizepräsident Scheidemann eröffnet die Sitzung und teilt zunächst das Ergebnis der in der vorigen Sitzung vollzogenen Schriftführerwahl mit. Von 381 gültigen Stimmen haben erhalten Bärwinkel (natl.) 369, Neumann-Geser (Fortshr. Bp.) 360, Stücken (Soz.) 290, Morawski (Pole) 280, Rogalla von Bieberstein (konf.) 241, Engelen (Str.) 234, Welzer (Str.) 227, Fischer (Soz.) 216. Diese Abgeordneten sind somit zu Schriftführern gewählt. Weiter teilt der Vizepräsident mit, daß Abg. Freiherr von Hertling infolge seiner Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten sein Mandat niedergelegt habe, und fährt dann fort: Von dem Abg. Dr. Spahn ist folgendes Schreiben eingegangen:

Berlin, den 12. Februar 1912.

Dem Reichstagspräsidenten teile ich ergebenst mit, daß ich das Amt des Reichstagspräsidenten hiermit niederlege. (Lebhaftes Bravo! rechts. Schallende Heiterkeit links.)

Es ist mir im Anschluß an diese Mitteilung ein Antrag von den Herren Abg. Wassermann und Grüber zugegangen, die Sitzung nunmehr zu vertagen.

Dieser Antrag wird fast einstimmig angenommen.

Auf Vorschlag des Vizepräsidenten findet die nächste Sitzung statt Mittwoch 2 Uhr mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidenten, schleuniger Antrag Albrecht (Soz.) wegen Einstellung schwedischer Strafverfahren gegen die Abg. Ebert, Fischer (Soz.) und Feuerstein, Interpellation Wassermann (natl.) betr. die Verhandlungen der Brüsseler Konferenz, Interpellation Ablas (Fortshr. Bp.) und Albrecht (Soz.) wegen Aufhebung des Zolls auf Futtermittel und Mais und Suspendierung resp. Aufhebung des Kartoffelzolls, Erste Beratung des Etats.

Schluß 2 Uhr 20 Min. —

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung.

Berlin, 13. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Ministerisch: Von Schorlemer-Dieser.

Die zweite Beratung des Landwirtschaftsetats wird fortgesetzt beim Kapitel Landwirtschaftliche Lehranstalten.

Abg. Heß (Str.) wünscht vermehrte staatliche Fürsorge für das ländliche Fortbildungswesen in Rheinland-Westfalen. Dieser sei der Westen gegenüber dem Osten benachteiligt.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer stellt eine gerechtere Verteilung der Zuschüsse für das ländliche Fortbildungswesen in Aussicht. Bei der Vergütung für die Lehrer an den Fortbildungsschulen soll in Zukunft ein Mindestsatz von 150 Mark zugrunde gelegt werden, der bis auf 250 Mark erhöht werden kann.

Abg. Heine (natl.) bittet, die Ungleichheiten in den Gehalts- und Pensionverhältnissen der Landwirtschaftslehrer in den verschiedenen Provinzen zu beseitigen.

Abg. Dr. Boenisch (Str.) wünscht Vermehrung der landwirtschaftlichen Seminare.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer sagt möglichste Entgegenkommen diesen beiden Wünschen gegenüber zu. Beim Kapitel Veterinärwesen behauptet

Abg. Freiherr von Malchahn (konf.) gegenüber den geführten Ausführungen des Abg. Reinert, daß der Viehbestand sich im letzten Jahre sehr vergrößert habe und betont die Gefahr der Seucheneinführung durch Einfuhr schwedischen Viehes.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer: Herr Reinert hat gestern behauptet, daß die Zulassung schwedischen Viehes durch die Landwirtschaftsverwaltung den Einwand hinsichtlich der Seucheneinführung lebenden Viehes aus anderen Ländern eine besondere Seuchengefahr verbunde. Ich habe aber in der Budgetkommission nur gesagt, daß ich die Befürchtung einer Ver-

mehrung der Seuchengefahr durch diese Einfuhr aus Schweden nicht anerkennen könne. In Schweden besteht zurzeit überhaupt keine Maul- und Klauenseuche. Die Zulassung des schwedischen Viehes war eine notwendige Folge des Handelsvertrags mit Schweden.

Abg. Reinert (Soz.): Wenn der Abg. von Malchahn meine Zahlen über den Viehbestand bezweifelt, so beweise ich ihn darauf, daß sie der amtlichen Statistik entnommen waren. Der Minister legt jetzt großes Gewicht auf das Wort „Vermehrung“. Aber wenn durch eine vermehrte Einfuhr die Seuchengefahr nicht vermehrt wird, so besteht sie auch nicht bei geringerer Einfuhr. Die Ausführungen des Ministers kamen mir so vor, als ob er sich für seine Ausführungen in der Budgetkommission den Konservativen gegenüber entschuldigen müßte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Hinweis des Ministers auf den schwedischen Handelsvertrag bewies von neuem, daß nicht die Notwendigkeit einer genügenden Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch für ihn ausschlaggebend ist, sondern nur das materielle Interesse der Agrarier. Es bleibt dabei: Nicht die Seuchengefahr, sondern nur die Geldinteresse der Agrarier ist ausschlaggebend für die Sperrung der Grenzen gegen Vieh und Fleisch. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Das Kapitel wird bewilligt; ebenso nach unwesentlicher Debatte einige weitere Kapitel. Beim Kapitel „Förderung der Fischerei“ kritisiert

Abg. Schwaba (natl.) die scharfen Strafen, mit denen die Schiffer vielfach wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften bestraft würden.

Abg. von Loeden (b. l. Fr.) weist auf die Schädigungen der Fischerei durch gewerbliche Abwässer hin.

Abg. Freiherr von Malchahn (konf.) hofft, daß das neue Fischereigesetz den Wünschen der Fischer entgegenkommen werde.

Abg. Pesternich (Str.) befragt einen Antrag, die Regierung zu eruchen, Mittel bereitzustellen zur Wiederbevölkerung der Gewässer, deren Fischbestände infolge der Dürre des vergangenen Jahres erheblich gelitten haben oder zugrunde gegangen sind.

Abg. Dr. Dahlem (Str.) tritt für Unterstützung der Fischer an der Bahn ein.

Abg. Wente (Fortshr. Bp.) fordert Förderung der Forellenzucht.

Abg. Sjöling (Fortshr. Bp.) betont die Notwendigkeit der größeren Unterstützung der Offiziersfischerei und erklärt seine Zustimmung zum Antrag Pesternich.

Landwirtschaftsminister von Schorlemer: Das Fischereigesetz wird noch in dieser Session vorgelegt werden, zudem es in vielfacher Beziehung zum Wasserrecht steht. Spezielle Anträge in der Richtung des Antrags Pesternich sind bisher beim Landwirtschaftsministerium nicht eingegangen. Sollten sie kommen, so werden sie wohlwollend geprüft und nach Lage der zur Verfügung stehenden Mittel erfüllt werden.

Abg. Heine (natl.) äußert sich im Sinne des Antrags Pesternich.

Abg. Lournau (Str.) bringt ebenfalls Klagen über Verunreinigungen von Flüssen durch Abwässer chemischer Fabriken vor.

Abg. Sörsch (Soz.): Wir stimmen sowohl für den Fonds zur Hebung der Fischerei wie für den Antrag Pesternich. Vor allem hätte die Regierung die Pflicht, sich der Nothlage der kleinen Fischer anzunehmen. Uns ist ein Mangel von den Fischern an der Kurischen Nehrung zugegangen, und ähnliche Klagen kommen aus anderen Gegenden. Vor allem beschweren sich die Fischer über die schikanöse Handhabung der Fischereiausfischung. Ein ganz krasser Fall liegt mir aus Ahoy vor. Dort hatten die Fischer seit Jahrhunderten auf dem südlichen Teile des Kleinen Haffs bei Stein die Fischereigerechtigkeit. Möglichst ist ihnen neuerdings dieses Recht genommen worden, und zwar auf Grund eines Schreibens aus dem 14. Jahrhundert. (Gut, hört! b. d. Soz.) Die Fischer haben sich an die Regierung und schließlich an den Minister gewandt, sind aber abschlüssig befriedigt worden. Sie beschwerten sich darüber, daß sie jetzt eine doppelt so hohe Pacht zahlen müssen wie früher. 70 bis 80 Fischer sind auf diese Weise wirtschaftlich ruiniert. Von einem Fischzoll, den der Abg. Freiherr von Malchahn anregte, wollen die Fischer selbst nichts wissen, weil dadurch ein billiges und gesundes Nahrungsmittel gerade für die ärmere Bevölkerung verteuert und durch Schädigung der betroffenen Industrie Tausende von Arbeitern brotlos würden. Die Fischer beweisen durch diese Stellungnahme mehr Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes als diejenigen, die hier Propaganda machen für einen Zoll auf frische Fische. Ebenso wie Herr von Malchahn sind wir bereit, alles für die Fischer zu tun, aber

uns leiten dabei nicht politische Nebengründe, sondern wir treten für die Fischer um ihrer selbst willen ein. (Bravo! b. d. Soz.)

Der Antrag Pesternich wird an die Agrarkommission verwiesen. Beim Kapitel Landesmeliorationen erörtert

Abg. Zderhoff (freil.) die Notwendigkeit einer großzügigen Aufbarmachung der Moore. Es sei dazu notwendig die Mitwirkung kapitalkräftiger Korporationen und Genossenschaften. Wir freuen uns, daß der Minister entschlossen ist, die Lösung dieser äußerst wichtigen Aufgabe energisch in die Hand zu nehmen und wir vertrauen darauf, daß sein Vorgehen von baldigem sichtbarem Erfolg begleitet sein wird. (Bravo!)

Landwirtschaftsminister von Schorlemer: Troß der 440 Millionen, die der preussische Staat seit 1856 für Landesmeliorationen verausgabt hat, befindet sich die Moorkultur bisher noch im Anfangsstadium der Entwicklung. Inzwischen sind wir durch die Möglichkeit der industriellen Verwertung der Moore in eine günstiger Lage gekommen. Vor allem gilt es, in der Nähe der Moore Kleinbahnen zu bauen und sie mit fahrbaren Wegen zu durchziehen. Sehr wichtig ist die Bildung von Genossenschaften der Interessenten zur Kultivierung der Moore. (Bravo!)

Abg. b. d. Eröben (konf.) erklärt sich mit den Maßnahmen zur Förderung der Moorkultur einverstanden.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr. (Außer dem Geflüß- und Forstetat.)

Schluß 5 Uhr. —

Der Krach im Fürstentrust.

Fortwährend bereiten die Unternehmungen des Fürstentrusts der Öffentlichkeit neue Ueberraschungen. Allerdings hat der Fürstentrust, der Konzern jener Gesellschaften, die zum Besitz der Fürsten Hohenlohe-Dehringen und Fürstenberg gehören oder ihrem maßgebenden Einfluß unterstehen, von dem Tage seiner Errichtung an allgemeines Aufsehen erregt. Damals wurde vielfach ein glänzender Aufstieg des Fürstentrusts erwartet, während jetzt aus dem Kreise seiner Unternehmungen immer wieder Kunde von Fehlschlägen und wenig vertrauensweckenden Geschäftsgeschehnissen kommt.

Innerhalb der Hohenlohe-Werke kam es zu bisher unaufgeklärten Differenzen, die zum Zuriittritt des bisherigen Aufsichtsratsvorsitzenden v. Friedländer-Fuld führten. Ohne daß die Generalversammlung der Hohenlohe-Werke befragt wurde, schritt die Versammlung zur Uebernahme einer Obligationenleihe von 40 Millionen Mark, die angeblich in erster Reihe zur Aufschließung der im Besitz der Gesellschaft befindlichen Kohlenfelder sowie zur Gewinnung weiterer Betriebsmittel dienen sollen. Gegen mehrere Direktoren wurden die verschiedensten Beschuldigungen erhoben und teilweise wieder zurückgenommen, die Treuhand-Gesellschaft revidiert gegenwärtig den Betrieb, der Revisionsbefund soll erst in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen.

Viel verworrener und bedenklicher als bei den bisher äußerst rentablen Hohenlohe-Werken sind die Verhältnisse bei der Berliner Terrain- und Baugesellschaft, deren Aktien Ende 1909 über 160 Prozent und gegenwärtig etwa 28 Prozent notieren. Gemeinam mit dem Fürstentrust herrschte in dieser Gesellschaft früher der inzwischen zusammengebrochene Bankier Neuburger, der 1908 durch die Deutsche Bank verdrängt wurde. Mit dem Einzug der Deutschen Bank in die Berliner Terrain- und Baugesellschaft vollzog sich auch eine riesenhafte Kapitalvermehrung. Die Gesellschaft schuf 10 1/2 Millionen neue Aktien, durch die das Aktienkapital auf 18 Millionen Mark stieg. Zugleich gab sie 20 Millionen Mark Obligationen aus, für die der Fürstentrust die Zinsgarantie übernahm.

Was die Deutsche Bank zur Beteiligung an der Berliner Terrain- und Baugesellschaft lockte, war die Beteiligung ihres

Februar-Ausstellung im Kunstverein.

Gemälde, Skulpturen, Flechtarbeiten.

Diesmal ist die Ausstellung sehr interessant. Magdeburg macht die Bekanntheit mit zwei Künstlern, die zu den modernsten gehören. In der Oktober-Ausstellung sah man von solchen nur ein paar Bilder Hofes und Gaslers. Jetzt ist's gleich eine Sonderausstellung von Wöttcher und v. Holz (München). Wir freuen uns über diese Kühnheit. Denn Kühnheit ist's, so revolutionäre Kunst zu bringen neben dem vielen Schönen sonst. Man lernt doch wenigstens etwas gutes Neues kennen.

Wir zweifeln nicht, daß diese Gemälde unfre Leser befreuen werden. Aber wir wollen versuchen, sie ihnen nahezu bringen. Man muß dazu nur verstehen, zu unterscheiden, was Kunst und Natur ist. Oben sehen wir einen Jäger mit der Hinte vor einem See, gemalt von N. Riemerschmid. Ja, das sieht „naturwahr“ aus, nicht wahr? Man kann alles ganz scharf sehen, jeden Knosp, jeden Schilfknoten. Und doch ist das Bild grundschlecht. Es ist gar kein Bild, es ist eine bunte Photographie. Denn ein Bild soll uns davon erzählen, was der Maler sieht und daß er es andern zeigt. Wir Laien sind alle dumm im Sehen, nur der echte Künstler weiß zu sehen. Das wissen aber leider die meisten nicht. Sie bilden sich ein, daß ihre Art zu schauen auch für den Künstler maßgebend sein muß. Dabei kommt aber nur fünf heraus. Gemalte Photographien, denn die Nichtkünstler können nur photographisch sehen. Sie sind beleidigt, wenn der Maler anders sieht als sie. Aber das sollen sie sich gesagt sein lassen: je abweichender ein Bild vom Gewöhnlichen ist, desto besser ist es meist. Ein großer Künstler ist, wer schließlich die ganze Welt zwingt, seine Darstellungsweise nützlich zu machen. Wöttcher hat man verhöhnt, weil man ihn nicht verstand. Aber heute gilt der als ein Trottel, der von ihm nicht begeistert ist.

Darum ist es dumm, über Holz zu schimpfen. Er malt Leute, die es nicht gibt, Häuser, die umfallen, perspektivische Verzerrungen, die nicht stimmen? Ganz sicher! Aber er malt sie gut, er zeichnet sie gut. Holz hat sicherlich bestimmte Absichten damit. So wie der Romandichter edle Menschen noch edler und schweicher noch böser schildert, als sie in Wirklichkeit sind. Solche Häuser sind meist malerischer als Neubauten. Uebertreibt Holz die Bauartigkeit, so sehen sie unwahrscheinlich aus, grotesk, komisch. Das will er jedenfalls. Man kann doch auch mal über einen zwischen Kerl lachen, warum nicht über ein Haus! Und die verborgenen Hintergründe im Keller: waschende Verbrecher; dann glaubt man's! Im Varietè sitzt man, um sich zu amüsieren; das zeichnet Holz und tußt es, und wie wichtig und amüsant! Ein Kerl mit einer Pfeife im Maul; ganz vierstößig, drollig; muß er ihn schwarzweiß drucken? Warum soll er ihn nicht gelbgrün nehmen?

(Es ist ein Holzchnitt.) Wie wahr sieht der Herr mit dem geneigten Kopf da, früher ein sehr ähnliches Porträt. Und Bewegungen kann er großartig schildern. Wie die Leute über die Straße gehen, man sieht sie ordentlich. Eine lustige Welt, gar nicht spießig, vielmehr spaßig! Es gibt doch kein Gesetz, daß Bilder immer blutigen Ernst ausstrahlen müssen. Wenn das dünnbeinige Wirtspiel auf dem „Montmartre“ nicht gefällt, dem ist überhaupt nicht zu helfen. Wie fidel hängt die Waage in der spanischen Dorfstraße, wie farbig leuchten die roten und grünen Dächer gegen den grauen Himmel, und erst im Hafen von Bordeaux, was für originelle und weizige und leuchtende Mädchen sind über das ganze Bild gestreut! Wer also lachen will, kann ruhig lachen. Aber er soll aus Freude lachen, nicht aus Dummheit oder Bosheit.

Ganz anders ist Wöttcher's Kunst. Er hat sehr viel Schönheitsempfinden. Wohl das beste sind seine weiblichen Akte. Schön bewegte Zeichnungen, fast immer nur linien. Die schwarzen sind die besten. Man darf natürlich nicht an durchgeführte Studien denken. Es sind sozusagen jenographische Notizen von Körperbewegungen. Aber da ist alles, jede Geste überzeugt. Nichts macht den Eindruck, als ob es „gesteuert“ wäre. Das Modell muß sich frei bewegt haben. Der Künstler hatet nicht kläglich an der Einzelheit. Der große Rhythmus hat's ihm angetan. Das sehen wir z. B. auch bei den Straßenarbeiten und bei den Meerbildern. Jungen und Mädchen werfen sich den Wellen entgegen oder reiten hinein. Da sind auch farbige Aquarelle von großer Schönheit. Hehlische Grundzüge von Stiggenhaftigkeit beherrschten Wöttcher's Holzchnitte. Von großartigem Wurf ist die Kreuzigung. Wollen mag sie zu herbe sein. Phantastievoll der Musiker mit den zwei Adlern.

Seine Bilder sind etwas ungleich. Wunderschön meistens die Farbe. Das Meerbild und der Blumenstrauß scheinen unübertroffen. Es ist eine zarte, feine Poesie darin. Auch die andern Landschaften in grünen und rosen Tönen haben viel Reiz. Vielleicht sind sie nur etwas verblüht. Daß Wöttcher auch anders kann, zeigt sein Selbstporträt. Das ist ganz durchmodelliert. Die Töne sind etwas kalt, aber gut ist die ganze Idee des Halbakt's. Auch die Porträts des alten Herrn sind recht gut. Man muß nur immer daran denken, daß es keine Photographien, sondern Malerwerke sind. Dann vertiert sich vieles, woran man sich erst wagt.

Dann ist noch ein bedeutender moderner Künstler oben vertreten. Ein Bildhauer, G. Haller. Weibliche Affigaturen und Bildnisse sieht man von ihm. Die lebensgroßen Figuren stehen ganz schlicht, ein wenig Gewand halten sie mit der Hand. Sie sind ganz passiv, sie nehmen keine betvegungen Stellungen ein. Aber eine stille, sanfte Musik geht von ihnen aus. Sie sind so ganz und schön bewegt, daß ihre P... voll Leben ist. Alles so ein-

fach, so schlicht. Aber gerade darin steckt die größte Kunst. Mit wuchtigem Pathos Kriegselben modellieren, das kann heute jeder Denkmalsfriseur. Hinter ihrem Lärmen steckt aber nur Leere. Eine ruhig stehende Figur so modellieren, daß sie ganz einseitig ist, ganz musikalisch, das ist große Skulptur. Und das kann Haller. Darum zählt er zu unsern besten Künstlern. Auch seine Wüten sind echt plastisch, ganz still und vertieft.

In dem Mittelbau ist dann noch R. Lewes ausgestellt. Dieser Maler ist eine sehr lebenswürdige Persönlichkeit. Alles, was er anfängt, glückt ihm. Und merkwürdig, daß er dabei auch ziemlich fortschrittlich ist. Sicher wagt er das Publikum nicht vor den Kopf zu schlagen. Er ist freilich nicht so originell. Er macht Konzeptionen, vielleicht unbewußt. Geschmackvoll und reizend sind die beiden kleinen Mädchen, verjähmt und froh zugleich. Auch ein sehr sympathischer Frauentopf, brünett, beinahe schwarz, fällt auf. Dann eine große Zahl hübscher Stillleben, farbig, aber gedämpft. Schließliche Landschaften, ganz voll durchsichtiger Luft und Sonne.

Alles übrige fällt ab. Da sind die gezeichneten Gemälde von N. Riemerschmid. Jäger, Kinderbilder (Kupfer), Landschaften. Undeulich, manieriert. Er imitiert Etard und alle möglichen Münchner. Warum zeichnet er nicht. Er sollte keinen Pinsel in die Hand nehmen.

Auch Benno Becker ist kein großer Künstler. Aber er hat ein kleines Gebiet, das er kennt. Italienische Landschaften, bei Abend und bei Nacht. Mit gedämpfter Stimmung überglössen; Neumaßstab aus München. Gar nicht zu diskutieren ist über A. Rettelbusch. Der Flachornamentiker. Kunstgewerbeschule; immer mit der Tapete als letzter Zuflucht. Viele fleißige Studien, aber kein Bild. Die großen Bilder sind sogar für Dekorationen zu schwach.

Außer Haller ist noch ein Plastiker da: W. Gerstel, man kennt sich noch nicht ganz aus bei ihm. Zweifellost ein vielseitiges, nicht unbedeutendes Talent. Der lächelnde Frauentopf hat Ausdruck und etwas spezifisch Weibliches. Und das liegende Mädchen auf dem Kuhbett ist direkt schön. Als ob es zu Haller gehörte. Dann gibt es unerfreulichere Dinge. Die kunstgewerbliche Amazonen, die ihr Schwert schwingt, und die Wüte, die ein böses Gesicht macht. Fast abgemacht. Auch der Adam scheint mehr Leibs als feelische Schmerzen zu haben. Besser ist wieder der Bronzeopf eines Italieners.

Der Kunstgewerbeverein hat Flechtarbeiten ausgestellt, fünf Striktionen voll. Keine europäischen, sondern Körbe, Taschen, Gefäße, Näpchen usw. aus Java, Deutsch-Ostafrika, Japan usw. Es sind viele Sachen dabei, die kunstgültig genannt werden können. Alles geschmackvoll, sicher ein Stillgefühl. Dem Material wird nie Gewalt angetan, und die schönsten einfachen Muster ergeben sich aus der Flechtarbeit wie von selbst. A. G.

Ein Weib aus Gewinnucht.

Das Schmutzgericht Kiel verurteilte den Feiher Schumberg wegen Weibens zu fünf Jahren Zuchthaus, 10 Jahren...

Ein Opfer der Spielwut.

In Gandersee (Oldenburg) wurde der Landmann Meher wahnsinnig, nachdem er 80 000 Mark verspielt hatte.

Wenn man Dynamit am Ofen wärmt.

In einem Steinbruch in Polnisch-Ostrow wurden durch eine Dynamitexplosion eine Baracke und ein ganzes Haus in die Luft gesprengt.

Schülerkatastrophe in San Remo.

In San Remo an der Riviera hat sich am Dienstag früh ein entsetzliches Unglück zugetragen. 40 Volksschüler auf den Kats am Meeresufer spazierend, stürzte plötzlich ein Teil des Kats ein.

Im Schlamm erstickt.

Die Bäuerin Mandschija Pawlowitsch aus Banitschina wollte ihre jungverheiratete Tochter im Nachbarhof besuchen. Als ihr Wagen auf einem Acker im Schlamm stecken blieb, stieg die Frau aus, um den Weg zu Fuß fortzusetzen, versank jedoch im Schlamm und erstickte.

Schweres Schiffsunglück.

Aus Nagasaki wird telegraphiert: Der aus Hakata nach Tsushima gehende japanische Dampfer „Mjota Maru“ kollidierte mit dem von Woi nach Schanghai gehenden japanischen Dampfer „Mori Maru“.

Der vielbegehrte Schwarze.

Vor der Glogauer Strafkammer hatte sich der Neger Joseph Quashi aus Grünberg wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Der Angeklagte war bei einem Kinetographentheater in Grünberg als Pförtner und Billetterer angestellt.

Aufregendes Abenteuer im Flugzeug.

Aus Neudorf wird berichtet: Der Aviatiker Beattie war auf seinem Zweifelder mit einer Dame als Passagier aufgestiegen, als in einer Höhe von tausend Fuß die Maschine infolge Einfrierens des Bergins stillstand.

Von herabstürzenden Felsmassen erschlagen.

In Gursuff bei Jalta hat sich eine entsetzliche Katastrophe ereignet. Nachts, als alles schlief, löste sich vom Bergesgipfel ein riesiges Felsstück und stürzte auf die Hütte einer Latarin.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bepfehlungen vorbehalten.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. F. Blach, Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121h, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 3. Heft ihres 18. Jahrgangs erscheinen lassen.

Ravensteins Reichstags-Wahlkarte des Deutschen Reichs mit erstmaliger genauer Abgrenzung der Wahlkreise, bearbeitet von C. v. Stumpf-Dreantano ist soeben in Ludwig Ravensteins Verlag, Frankfurt a. M., Wielandstraße 31, erschienen und zum Preise von 1 Mark durch alle Buchhandlungen oder den Verlag zu beziehen.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhart), 6. Heft des 9. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich 4,50 Mk. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Plutus-Verlag, Berlin W 82, Kleiststraße 21.

Die Zeitung. Nicht nur der Erinnerung an die glorreichen Märztage ist die Gedenkschrift gewidmet, die für den März 1912 die Wiener Volksbuchhandlung, Ignaz Brand u. Ko., Wien VI, Gumpendorfer Straße 18, den Parteilosen vorlegt, auch dem Gedanken an Ferdinand Lassalle Arbeiteragitation ist diese „Zeitung“ bestimmt.

Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner in Leipzig. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens „Aus Natur und Geisteswelt“. Australien und Neuseeland, Land, Leute und Wirtschaft. Von Dr. Robert Schächner, Professor an der Universität Jena. 366. Bändchen. Mit 25 Abbildungen im Text. 8. 1911. Der Verfasser, welcher das Leben der australischen Bevölkerung aus eigener Anschauung kennt und nicht nur der sogenannten Herrenschicht näher getreten ist, sondern sich vor allem auch mit den Schicksalen der arbeitenden Bevölkerung beschäftigt hat, führt hier knapp das Ergebnis seiner Studien vor.

Soeben erschien Nr. 46 des Simplificismus. Preis 30 Pf. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplificismus-Verlag in München.

Die Karnevalsnummer des Simplificismus ist immer ein künstlerisches Ereignis, das alljährlich von allen Freunden der galanten Kunst mit Spannung erwartet wird. Die diesjährige Karnevalsnummer ist dazu angetan, auch den kritischen und bemühten Leser ungemein zu befriedigen.

Preissteigerung und Realloshaltigkeit von Prof. Dr. Stephan Bauer von der Universität in Basel, Prof. Irving Fisher von der Yale Universität in New Haven (Conn.) ist erschienen in Heft 4/5 der Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun.

Das Recht auf Frieden. Eine völkerrechtliche Reformschrift mit Beratung der Idee Andrew Carnegies und der Abschluß einer allgemeinen Rechtslehre. Von Justizrat Dr. A. Sturm. Preis 1,50 Mark. Heft 9 des „Archivs für aktuelle Reformbewegung“, Leipzig, Hof-Verlag Edmund Demme.

Die Welt des Kaufmanns, Monatschrift, herausgegeben von Johannes Buchmann. Verlag Georg D. W. Callweh, München. Das Januarheft ist erschienen. „Die Welt des Kaufmanns“ kostet vierteljährlich 2 Mark.

Im Lande der deutschen Diamanten; von Professor Volkhehr. Hutzler. Kartoniert 30 Pf.

Anker Garten. Zeitschrift für Obst- und Gartenbauvereine. Zentralorgan für Kleingartenbau, Garten- und Schrebervereine und Gartenliebhaber. Ausgabe A. Erscheint 14täglich. Abonnementpreis 1 Mk. vierteljährlich. Probenummern sind vom Verlag, Naunhof, Bez. Leipzig, erhältlich.

Demokratie und Sozialismus. Im Verlag des Bildungsausschusses der Arbeiter-Union in Zürich ist soeben ein vom Genossen Robert Grimm (Bern) gehaltenen Vortrag über „Demokratie und Sozialismus“ im Druck erschienen. Die kleine Schrift ist nicht nur denen zu empfehlen, die sich für die Parteibewegung in der Schweiz, sondern auch allen denen, die sich für die Frage der Beziehungen zwischen Demokratie und Sozialismus überhaupt interessieren.

Bereins-Kalender.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein Magdeburg. Die Generalversammlung aller Zahlstellen, welche zum Zweigverein gehören, findet am Mittwoch den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storsstraße 7, statt. 272.

Magdeburg, 13. Februar. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg Weizen englischer und Sommer, stetig, gut 205-208, Kolben Sommergut — Roggen inländischer flau, gut 186-189, — Gerste, hiesige Chevalier, gut 212-222, feinste ufer, do. Landberger gut 207-212, ausländische Futtergerste gut 180-183, — Hafer inländischer gut 207-209, — Mais runder fest, gut 181-183, amerikanischer bunter gut 181-183.

Viehmarkt.

Magdeburg, 13. Februar. (Städtischer Schlacht- und Viehmarkt) Auftrieb: 822 Rinder, 22 Ziegen, 88 Bullen, 226 Ferkel und Kühe, 908 Kälber, 82 Schafe usw., 1793 Schweine. Besatz: für 200 Ffd. Lebendgewicht: 1 Rind, 2 Ziegen, 2 Bullen, 26 Ferkel, 200 Kälber, 200 Schafe, 1793 Schweine. Besatz: für 200 Ffd. Lebendgewicht: 1 Rind, 2 Ziegen, 2 Bullen, 26 Ferkel, 200 Kälber, 200 Schafe, 1793 Schweine.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Straußfurt, Weisenfels Unt., etc.), date, and water level changes (+ or -). Includes a note: * Aufst. 14. Februar. Pegelstand + 0,57 Meter. Vom Oberlauf werden 149 Zentimeter Wasser gemeldet. 1 Grad Frost. Magdeburg, 13. Februar.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 13. Februar. Aufgebote: Sattler und Tapezierer Rud. Groß mit Elise Wagner, Schneider Hermann Espe mit Therese Schindich. Buchh. Otto Thieleke in Wulfen mit Luise Wlodarczyk hier. Bureaubote Gottfried Michel in Boche mit Pauline Lina Köpfer hier. Friseur Fritz Gähelmann mit Emma Seeger. Hilfsstompeter Karl Vogler mit Margarete Biegel. Sergeant Otto Richter mit Minna Wünnemeyer. Postbote Heinrich Dohms in Halberstadt mit Anna Kirchhoff hier.

Eubenburg, 13. Februar. Aufgebote: Geiger Karl Friedrich Wilhelm Lammus mit Therese Agnes Lemke. Schriftföher Willi Samuel Berger mit Marie Ferdinandine Doepe. Schriftföher Paul Franz Wobor mit Minna Elsa Schneider. Bäcker Gustav Andreas Krehe in Lichtspringe mit Anna Marie Schröder hier. Geburt: Herbert, S. des Vorarbeiters Albert Einbeck. Todesfälle: Renner Max Burghard, 63 J. 9 M. 26 T. Gustaf, S. des Formers Gustaf Krüger, 1 M. 15 T. Friedrich, S. des Arb. Friedrich Kühne, 3 M. 6 T. Siechenhospitalkind, ehemaliger Schuhmachermeister Eduard Schötschel, 82 J. 11 M. 17 T. Arbeiter-invalide Johann Baatje, 80 J. 4 M.

Buckau, 13. Februar. Aufgebote: Schlosser Herrn. Randhahn in Köthen mit Frieda Schwarzmaib hier. Tischler Heinrich Meincke mit Witwe Kemp, Ida geb. Köpfer. Geburt: Walter, S. des Rutschers Herrn. Carus.

Neustadt, 13. Februar. Aufgebote: Schlosser Otto Kemnat mit Johanne Lenzsch. Schlosser Otto Rannede mit Martha Eß. Geburten: Gertrud, T. des Rutschers Hermann Eck. Alice, T. des Arb. Fritz Giese. Todesfälle: Witwe Emma Döke geb. Schöndaube, 66 J. 6 M. 3 T. Bruno, S. des Arbeiters Bruno Döring, 13 T. Buchdrucker Arnold Böhm, 24 J. 6 M. 23 T.

Halberstadt. Aufgebote: Bäcker Gustaf Holland mit Witwe Besche, Martha geb. Henneberg. Fleischer Gustaf Bengler mit Martha Kunath. Arbeiter Andreas Oppermann mit Witwe Spring, Luise geb. Schulz. Fabrikarbeiter Karl Dietrich mit Ida Schulze in Retlin. Heiratsverlobungen: Arbeiter Hermann Neubaus mit Agnes Sparwasser. Bizefeldweibel und Zahlmeister-Privat Konrad Kalorny mit Martha Ebeling. Buchdruckermeister Richard Simon mit Ida Seberin. Arbeiter Wilhelm Birkenfeld mit Marie Held. Geburten: L. des Stellmachers Friedrich Philipp, T. des Stellmachers Paul Reppich, T. des Arbeiters Max Mezig, T. des

Bahnbalten August Hammer. L. des Bizefeldwebers Bertold
Kübler. L. des Malermeisters Karl Otto. S. des Schlossers
Friedrich Offenlopf. L. des Drehers Karl Bolbt.

Todesfälle: Ehefrau des Kaufmanns Franz Conrad,
geb. Hoff, 32 J. Anna, 57 J. Ehefrau des Forstmeisters
Germann Heine, Marie geb. Neuter, 57 J. Renner Heinrich
Gieße, 75 J. Selma Pulung, 68 J. Urvula, L. des Gärtnermeister
Wili Weber, 9 M. Witwe-Baumann, Mathilde geb. Fischer, 70 J.
Schneidemeister Andreas Garborth, 61 J. Gertrud, L. des Arb.
Germann Müller, 4 J. Witwe Kotte, Anna geb. Maushale, 74 J.
Germann, S. des Arbeiters Otto Kalmeyer, 2 J. Erna, L. des
Fahndienstes Friedrich Schüllermann, 1 M. Bahnarbeiter Friedrich
Miemann, 55 J. Nähmaschinenreparateur Wilhelm, Schindler,
61 J. Hospitant Eduard Ratschorn, 72 J. Elisabeth, L. des Weber-
führers Eduard Walther, 6 M.

Salbe.

Aufgebote: Kaufmann Otto Albert Kippenberg in Spenge
mit Auguste Luise Helene Bod hier. Ingenieur Erik Robert Franz
Paul Lorenz in Schöneberg mit Frieda Helene Schulze hier. Mauer-
meister Gustav Walter Regel hier mit Anna Luise Wendt in Berlin.
Monteur Richard Heinrich Otto Günther in Wallbed mit Marie
Lorenz hier. Arbeiter Heinrich Gustav Mehne mit Anna Friederike
Luise Schulze.

Eheschließungen: Elektrotechniker Wilhelm Kästel mit
Luise Hoppe in Dessau. Maurer Franz Heise mit Witwe Martha
Rupp geb. Böhner. Gärtner Friedrich Döbel in Walsanger mit
Bertha Gernsdorf hier.

Geburten: L. des Arb. Julius Trautschke. L. des Bäcker-
meisters Hermann Lampe. L. des Arb. Otto Norman. L. des
Bieghändlers Gustav Wäcker. L. des Zigarrenmachers Friedrich
Gallbauer. S. des Schachmeisters Gern. Granowski. S. des
Schlossers Wilhelm Dreifach. L. des Cafetiers Emil Böfel. L.
des Gärtners William Hoppe. S. des Viehhändlers Gustav Adam.
L. des Uhrmachers Alfred Arnold. L. des Arbeiters Wilhelm
Brandl. L. des Landwirts Wilhelm Köhring.

Todesfälle: Bergbauhilfe Christian Hoppe, 73 J. Hans
Erich Heise, 2 M. 28 J. Friederike Bremer geb. Wesche, 81 J.
Oberbahnassistent a. D. Otto Rayer, 67 J. Landwirt Heinrich
Regel, 69 J. Emma Herbst geb. Richardt, 23 J. Arbeiterin Luise
Franz Wehr, 65 J. Dorothee Gröneberg geb. Horn, 74 J.

Schneebed.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Paul Kund in Magde-
burg mit Vna Mbske hier. Tapezierer Karl Hensel mit Ella Bod.
Bauarbeiter Paul Hampel mit Eva Janida.

Geburten: Anna, L. des Fabrikarbeiters Karl Hoff. Mar-
garete, L. des Werkmeisters August Feige. Erich, S. des Bureau-
vorstehers Paul Steimert.

Todesfälle: Waffenmeister a. D. Wilhelm Seyer, 62 J.
Karoline Reinhold, unberechtig, 26 J. Karl, S. des Fabrikarbeiters
Karl Gerns, 2 J. Ernst, S. des Eisenbahn-Süßlabefachmanns
Franz Liegel, 6 J. Rentner Hermann Hartmann, 71 J.

Stiftung.

Aufgebote: Kupferschmied Friedrich Lampe mit Emma
Kleine geb. Gutjahr in Förderstedt. Steiger Gern. Schulze hier
mit Luise Wagner in Giesleben.
Geburten: L. des Schlossers Karl Delius. L. des Zimmer-
manns Reinhold Kürke.

SULME
Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

Sozialdemokratischer Verein

Magdeburg.

Am Mittwoch den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c
Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Halbjahrsbericht des Vorstandes.
2. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Landsberg über
„Die ersten Tage des Reichstags“.
3. Vereinsangelegenheiten.
Zutritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs.
Die Parteigenossen, besonders die Genossinnen, werden ersucht, sich der
Bedeutung halber zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Egeln. Egeln.

Unsern Mitgliedern zur geistl. Kenntnis, daß der
Konsumverein Egelnsleben u. Umg. e. G. m. H.
unsere Verkaufsstelle
Witterstraße, Ecke Schulstraße
übernommen hat. Wir ersuchen unsere Mitglieder,
ihren Beitritt zum Konsumverein Egelnsleben be-
weisen zu wollen, indem sie Beitrittsklärungen,
die in der Verkaufsstelle zu haben sind, unterschreiben.
Zugendwelche Kosten entstehen den Mitgliedern hierdurch nicht.
Konsumverein Egeln e. G. m. H. in Liquidation
660 Rabbe, Schönböhl.

Reisszeuge

empfiehlt die
Buchhandl. Volksstimme

Konsumverein
Maldiva-
Zigaretten!
141

Jeden Freitag
frisch. Kabbellau
Pfund 15 Pf. 585
Karl Eulig Köthener
Strasse 12

Buckau
Zwischen Freitag und Samstag:
Frühgeese
zum billigsten Tagespreis.
Frühgeese grüne Springe
Gustav Streibelein.
Pilschstraße 45 Nr. 242. zum
gegründ. 1 Kl. Sofa u. 2 Fauteuils
55 Nr. 1. Trampenspiegel 26 Nr. 1
Breitweg 6, 1. 460

**Vorzeichner,
Kolonnenführer,
Schlosser**

für den Bau von Trecken-
baggern werden noch ein-
gestellt. M164
K. Sebbelg, Oering,
Spandau, Hamburger Str. 44

Eine Staterwohnung
Besteht aus 3 Zimmern, Bad,
Küche, 2 Bädern, Zigarrenschloß,
Johannisberg 15. 367

Lehrling
In der Lehre zum Schlosser
Bedienung etc.
Bücherei und Abhandlung
Ernst Dingler, Guben
Bergstraße 19. 455

**Düchtere- und
Schneiderlehrling**
G. Hermann, Tapezier- und
Schneidermeister, Sandkauerstr. 82

Buchhändlerlehrling
G. Otto Meyer, Kapell- u. Buchh.
Gärtnerlehrling
Franz Gieseler, Buchbinder,
Königsplatz 4, 419

Bei
Husten,
Heiserkeit
und
Rachitis
Kustentropfen
von erprobter Wirkung und großem Erfolge.
Nur echt mit Marke „Medico“.
Flasche 50 Pf.
Ampfen 10, Eucalyptus,
Salbei je 6, Anis 7,
Pimpin. 15, destilliert
mit feinstem
Spezialalkohol 70.
Vor nutzlosen Nachahmungen
— sei dringend gewarnt —
Otto Reichel, Berlin SO.
In Magdeburg und Umgegend er-
hältlich in den meisten Drogerien.

— Sehen erziehen —
Die Reichstagswahlen 1912
— fünffarbige prächtige Karte —
mit den
Bildern der sozialdemokratischen Abgeordneten
um die Ränder der Karte.
Eine dauernde Erinnerung an die denkwürdigen Januarwahlen 1912.
Preis 30 Pfennig.
Buchhandl. Volksstimme
Große Mänsstraße 3.

Pfandversteigerung
Freitag den 23. Februar,
von nachmittags 2 Uhr an
sollen in meinem Geschäftslokal
Leiterstraße 2, I
die vom 1. März bis Ende April
1911 verpfändeten bzw. erneuerten
und bereits verfallenen
sah Nr. 52505 bis 54903
49408 bis 49411
meines Pfandbuchs verzeichneten
Sachgegenstände durch den vereidigten
Auktionator Herrn Bissenthal
öffentlich meistbietend versteigert
werden. 699

P. Oelssner.
Erweiterungen nur bis Sonntag
den 22. Februar, abends 8 Uhr.
Bettstroh zu haben bei Ehrcke,
Kleist-, 10-Pf.-Leihhalle
nur Schußbrücke Nr. 10.

Aufsichtspräsidentin
empfiehlt Buchh. Volksstimme
Ein gutes
schoneres
zu mehrere gute Bettstücke so-
billig zu kaufen. Fürstenstraße 20, u.
4 Tr. 10. Nähe Gasfabrikpfort.

2 Fahrrad-Gebirgs-Beden.
2 Fahrrad-Beden, 4 Fahr-
rad-Beden, alles neu und
12 Monate Garantie. Post-
billig zu verkaufen. 443
Fürstenstraße 12, u. 3 Tr. 10.

Prakt. Zimmer für 1 oder 2
Personen. Zafabstr. 21, u. 111.

Wanddecken, Moerschweischen,
zu hohen Preisen A. Seyfert,
Schleichstraße 25. 692

2 neue rote Betten
billig Mittwochstr. 12, u. r. 419

Großer Anverkauf in Petzsch
wegen Aufgabe dieses Anstands
Serienweise den Restbestand meines
Lagers zu jedem camouffierten
Preis. Fürstenstraße 20, u.
4 Tr. 10. Nähe Gasfabrikpfort.

Empfehle bei nachkommenden
Sehr vor-
rechtigste
Wäcker, Chemnitz Str. 21.

Bildermalerin sucht Be-
auftragung a. halbe Tage. Dr. a.
27 a. b. Ecke Kleist- u. M. Platz. 30

419-501 Gr.-Offenbach, Buchh. 5.

Neues Fahrrad zu verkaufen
Regierungsstraße 25, Restaurant.

Stadt-Theater
Donnerstag den 15. Februar
4. Abend (rote Karten). Anfang
7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/4 Uhr.
Undine.
Freitag den 16. Februar
Festausführung!
Erstflug und Stolde.

Wilhelm-Theater.
Donnerstag und Sonnabend
Glänzende Schlar-Rovität!
Eva.
Freitag und Sonntag
Stimmungsvoller Götterfehlsfolg!
Das Mädel von Neumartne.
Sonntag nachmittag
Wiener Blut.
Montag den 19. Februar
Benefiz für Olga Paulsen
zum 25. Male!
Eva.

Union-Theater
Schönebeck, Salzer Straße 3
Kaufst. Glanz-Spielplan
Ab heute: 477
Im Glück vergessen, hochmod.
Sittendr. i. 2 Akten. Länge ca.
800 m. Spann. v. Auf. b. Ende.
2. Schläger:
Auf der Fahrt des Grizzly-
kärs, hochp. Ind.-Drama.
Fritschen, d. ger. Schwinger,
spöttliche Humoresk.
Bilder aus den italien. Hoch-
alpen, wunderb. Naturrausja.
3. Schläger:
Die Sache des abgewissenen
Freiers, gr. Sensationsdrama
über:
Die Waiss, ruhendes Drama.
Die Glocken von Netra-Damo,
herliches Lombid.
Pasha-Journal, das Neuste
aus aller Welt.
Die Einlagen je nach Bedarf.
In diesem vorzweigen Schw-
Pasha-Programm laden freudl.
ein
Gotthold Kitzel.

**Deutsch. Transportarbeiter-
Verband** Verwaltung
Magdeburg.
Am 5. Februar verstarb
plötzlich und unerwartet unser
langjähriger Kollege
Friedrich Gartz
im Alter von 42 Jahren.
Wir werden sein Andenken
dauernd in Ehren halten.
Die Verwaltung.
Die Beerdigung kann nicht
bekanntgegeben werden, weil
die Todesursache noch nicht
feststeht und insfolgedessen die
Beize zur Bestattung noch
nicht freigegeben ist. D. O.

Olsenstedt.
Todesanzeige.
Am 12. d. M. nachmittags
3 Uhr. stark nach kurzer,
aber schwerer Krankheit unsere
liebe kleine
Martha
im 8. Lebensjahr. 437
In tiefer Trauer
Familie Eisenhuth.
Die Beerdigung findet
Donnerstag den 15. Februar,
nachmittags 3 Uhr, statt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Union-Theater
— Magdeburg-Neustadt — 488
21 Lübecker Strasse 21
Eröffnung: Freitag nachm. 6 Uhr.

Restaurant zum Gedult-Rüchler
Tischlerkrugstrasse 20
Am Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. Februar
Außtritt des H. Hoffmiers, 0.4 Glas 15 Pf.
Der 10. Glas nicht, erhält das 11. Glas gratis. 440
Freundlichst laden ein
Otto Walter.

Kino-Salon Quedlinburg.
Jeden Dienstag
und Donnerstag
Nur das Beste!
Programmwechsel!
Erfüllsüßige Darbietungen!

Die Neue Welt
ist eingebunden
Preis 2.30 Mk. Preis 2.30 Mk.
Wir bitten um recht baldige Abholung
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Mänsstr. 3.

Fürstenhof-Theater
Dir.: Müller-Lipart Einq. Prälatenstr.
441 Zum letztenmal!
Wach- und Schließgesellschaft
Gastspiel Poldi Tosselli
Ganz Magdeburg spricht über
Fräul. Poldi Tosselli in dem
vollen Ausstattungsstück mit
Gesang und Tanz in 6 Akten
Wach- und Schließgesellschaft
Noch nie dagewesener Erfolg.
Alleabendlich 8.20 Vorzugskarten gelten.
Freitag: Ehrenabend für Paula Lipart.
Nur einmal! **Das Teufelsmädel.**

Zentral-Theater
Donnerstag
Lezte Aufführung!
Heinrich 501
amüsiert sich!

Freitag:
Premiere!
Dienstmann Nr. 48
Hartstein
in der Titelrolle.

Walhalla-Theater
Parterre-Saal
Täglich
**Konzert und Varieté-
Vorstellung**
2 Ensembles 2
503 Anfang 7 Uhr
Sonntag 4 Uhr.

**Borzeige-Borzugsbillert
Weltspiegel-Kino**
Kaffertstr., dicht a. Gasfabrikpfort
20 Pf. für Erwachsene montags.

Auf zum Zirkus!
Nur auf kurze Zeit!
Das Tagesgespräch
:: Magdeburgs ::
bildet die 646
Orig.-Münchner Hetz
im Zirkus.

**Freitag:
Premiere!
Dienstmann Nr. 48
Hartstein**
in der Titelrolle.

Walhalla-Theater
Parterre-Saal
Täglich
**Konzert und Varieté-
Vorstellung**
2 Ensembles 2
503 Anfang 7 Uhr
Sonntag 4 Uhr.

**Borzeige-Borzugsbillert
Weltspiegel-Kino**
Kaffertstr., dicht a. Gasfabrikpfort
20 Pf. für Erwachsene montags.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohert. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng bezeugtes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Artense hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Der Pastor mit der Peitsche.

Mit Wohlgefallen zitiert die schwarzblaue Presse eine Kaiserrede, die der nationalliberale Pörrer Dr. Wessel im Evangelischen Gesellenverein in Mülheim a. d. Ruhr gehalten hat. Der fromme Gottesmann sagte: Und die letzten Tage, Freunde, ich sage es mit blutender Seele, haben noch einmal all das Unfrohe der letzten Monate in uns erwecken lassen, haben noch einmal uns die Schamröte ins Angesicht gepeitscht, weil es möglich war, daß im Wallstbau in Berlin Männer, die sich sonst national zu nennen pflegen, so viel nationale Selbstentmannung getrieben haben, denselben Mann jetzt auf den Präsidentenstuhl hinaufzuheben, der es unter dem Schutze seiner Reichstagsimmunität gewagt hat, von dem Hohenzollernhaus zu sagen: Ich kenne die Geschichte dieses Hauses zu gut, um zu wissen, daß die erhabenste Tradition des Hohenzollernstammes der Wortbruch gewesen ist. Wofür deutsche Männer nur die Peitsche haben, bei einer solchen infamen Verleumdung, da haben sich genügend Männer zusammengefunden und haben ihrer Ehre vergessen, um diesen Mann in das Präsidium zu bringen.

In diesem Falle ist die Sozialdemokratie nur der Saft, der geschlagen wird. Gemeint ist Herr Wassermann, ihm ist der „nationale“ Peitschenhieb zugebracht, er mag sich dafür bei seinem streitlustigen Parteifreund und Bruder in Christo bedanken.

Die Erbschafts-, Krüppel- und Junggesellensteuer.

Merkwürdiges aus den Beratungen des Bundesrats über die Wiedereinbringung der Erbschaftssteuer weiß die „Tägliche Rundschau“ zu berichten. Sie schreibt:

Die verbündeten Regierungen sind sich nun darüber einig, daß die Vermögenssteuer zur Deckung herangezogen werden muß. Da aber die Vermögenssteuer in der ihr feinerzeit vom Reichsschatzamt gegebenen Form allein zur Deckung der Mehrerfordernisse nicht hinreicht, sind verschiedene Projekte aufgetaucht, die für die fehlenden Millionen Deckung bringen sollen. Ein Teil der Bundesregierungen vertritt den Standpunkt, außer der Vermögenssteuer von neuen Steuern abzusehen und die Mehrausgaben auf den ordentlichen Etat zu nehmen. Dieser Vorschlag ist vom Staatssekretär Wermuth mit Erfolg bekämpft worden, und nun liegt dem Bundesrat das Projekt vor, mit der Erbschaftsteuer eine Wehr- und Junggesellensteuer in der Weise zu verknüpfen, daß Junggesellen und Personen, die von der Wehrpflicht befreit sind, bei Erbschaften mit höhern Sätzen zur Erbschaftsteuer herangezogen werden sollen. Die mit der Wehr- und Junggesellensteuer verbundene Vermögenssteuer hat die beste Aussicht, vom Bundesrat angenommen zu werden, und die Erträge dieser erweiterten Erbschaftsteuer dürften zur Deckung der Wehrovorgaben annähernd hinreichen.

Die Verknüpfung der Erbschaftsteuer mit der Wehr- und Junggesellensteuer wäre ein seltsam überlappendes Projekt, das im Reichstag wenig Aussicht auf Annahme hätte. Will man die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Steuerzahler bei der Steuerbemessung auch nach andern Maßstäben, als denen des Steuerobjekts selbst bemessen, dann muß man ganz andere Arbeit machen und darf nicht Merkmale wie Junggesellentum und Befreiung von der Wehrpflicht herausgreifen. Auch die Vermögens- und Einkommensteuerverhältnisse des steuerpflichtigen Erben, sein Alter, seine Arbeitsfähigkeit usw. müßten mit berücksichtigt werden, wenn man nicht zu einem ganz willkürlichen Schema gelangen will.

Solche Erwägungen liegen so nahe, daß man sich wohl auch in Bundesratskreisen ihnen nicht verschließen wird. Oder doch?

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. Februar 1912.

Sozialdemokratischer Verein. Ueber die Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins am Dienstag abend gingen uns folgende Berichte zu:

Alte Neustadt.

In der „Krone“ referierte Genosse Holzappel über die verflochtenen Reichstagswohlen, wofür ihm reichlich Beifall zuteil wurde. Eine Diskussion fand zu dem Referat nicht statt. Der Bezirksleiter, Genosse Dahnert, gab dann einen ausführlichen Bericht über die Zahl der Mitglieder und der Abonnenten der „Volkstimme“ am 4. Februar 1912. Wenn auch die Fortschritte keine allzu großen seien, so könnten wir mit dem vorläufigen Resultat doch zufrieden sein; zu wünschen sei, daß zum 1. April eine weitere Steigerung stattfindet. Es wurden dann noch verschiedene Mitteilungen gegeben. U. a. machte der Bezirksleiter auf das Bezirksbezugsamt am 24. Februar in der „Krone“ aufmerksam und bat um regen Besuch.

Eudenburg.

In der sehr gut besuchten Versammlung hielt Genosse Klüh ein beifällig aufgenommenen Vortrag über den verflochtenen Wahlkampf. In der Diskussion nahmen die Genossen Köpfe, Haberland, Mähe und Vogt das Wort. Den Bericht der Bezirksleitung gab Genosse Schumann. Der Bericht war sehr erfreulich. Jedoch führten die Genossen Knoche und Samprich über die Zustellung der Mitgliedsbücher an neue Mitglieder Beschwerde. Die Beschwerden wurden vom Genossen Schumann beantwortet. Den Bericht der Pressekommission gab Genosse Vogelmann. Nachdem Genosse Schumann auf die Generalversammlung hingewiesen und bekanntgegeben hatte, daß am 18. März eine erste Feiertag „Luisenpark“ stattfindet, wurde die Versammlung geschlossen.

Die Frage der Müllabfuhr und -beseitigung. Wie einmütig, hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung am 8. d. M. zur Festsetzung der Fragen der Müllabfuhr und Müllbeseitigung einen gemeinlichen Ausschuß eingesetzt, der am gestrigen Dienstag seine erste Sitzung abgehalten hat. In längerer Überlegung erklärten sich die Mitglieder des Ausschusses übereinstimmend mit den in der Vorlage des Magistrats niedergelegten Grundsätzen einverstanden; insbesondere wurde dabei namentlich hinsichtlich der Müllabfuhr allseitig der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß man in möglichst kurzer Zeit zu einem praktisch und hygienisch gleich annehmbaren Ergebnis gelangen und dadurch den ebenso dringenden wie berechtigten Wünschen der weitaus überwiegenden Mehrzahl unserer Bevölkerung nach einer Neuordnung der Müllabfuhr Genüge geleistet möge. Die Vorschläge des Magistrats, die unsern Beseren wohl aus früheren Mitteilungen noch bekannt sein werden, wurden einstimmig angenommen. Danach sollen in erster Linie praktische Parallel-

versuch mit vier Arten von Sammelwagen, nämlich Bauer (König), Müller (Magdeburg), Döhrner (Büsch) und Schäfer (Kassel) in bestimmten Straßen angestellt und dauernd nicht nur von der Verwaltung der städtischen Straßenreinigung, sondern auch von dem gemeinlichen Ausschuß selbst ständig überwacht werden. Da die für diese Zwecke geeigneten Müllwagen und Geräte erst besonders hergestellt werden müssen, die Reparaturen aber naturgemäß vor erheblicher Zulassung der etwa vorhandenen Parkanlage bzw. des gemeinlichen Ausschusses zu den Beschaffungen des Magistrats an die Fabrikation nicht herangezogen werden können, werden die Versuche erst in etwa 3 bis 4 Wochen aufgenommen werden können.

Inzwischen wird ein weiterer praktischer Versuchsversuch mit Magdeburger Winter-Müll, und zwar diesmal in der modernsten deutschen Verbrennungsanlage in Fährlich vorgenommen werden; diesem Versuch werden außer Vertretern des Magistrats auch eine Anzahl Ausschüßmitglieder beiwohnen. Zur Verwirklichung dieses Versuchs soll endlich noch ein Gutachten der kgl. Versuch- und Prüfungsanstalt für Wasser- und Abwasser-Beseitigung in Berlin über die zweckmäßigste Art der Müllabfuhr und Müllbeseitigung nach Maßgabe der Magdeburger Verhältnisse erfordern werden.

Der verhängnisvolle Braten. In einem unserer Nachbarstädtchen wohnte die Arbeiterfamilie N. deren Haupt ein Feinschmecker war. Nie war Karl zu seiner Pause ohne Liebeswürdiger und zärtlicher als wenn ein Leibgericht auf dem Tische dampfte, wozu vor allem Grüntohl gehörte. Als dann die ersten Nachfröste dem ledernen Kraut den rechten Wohlgeschmack gegeben hatten, stellte Frau Ella von ihm und prächtigen Rippenped ein gar verlockendes Sonntagsgesicht her und freute sich schon darauf, wie ihr Karl schmaufen würde. Der blieb aber lange über die Mittagszeit aus und betrat schließlich kreuzbergnügt die Wohnung, wo schon der Kohl auf dem Tische dampfte. Er winkte aber ab, denn er hatte schon bei seinem Freunde S. Hasenbraten gespeist. Während nun Frau Ella ganz genickt mit den Kindern ab, meinte der Hausherr vorwurfsvoll: Du mit Deinem ollen Sped! Wenn Du Dich nicht immer so dumm hästest, so könnten wir auch Sonntags Hasenbraten essen, der nichts kostet. Als es dann wieder Sonntag werden wollte, und die Krautköpfe im Garten so verlockend ins Fenster schauten, gab Frau Ella nach und hatte bald darauf einen prächtigen Hasenbraten im Haus. An diesem Sonntag ging Karl nicht aus, sondern wartete voll Vergnügen auf den herrlichen Braten nebst Kohl, der bereits das ganze Haus durchduftete. Aber die bekannte dunkle Schiffsalshand, die mit Vorliebe zwischen Lipp und Keksrand waltete, griff auch hier in Gestalt eines Polizeiserganten ein, beschlagnahmte den fast fertigen Braten, den Karl noch dazu selbst ins Polizeibureau tragen mußte. Aber das Schlimmste kam noch nach, eine Anklage wegen Jagdbergehens, die dem Lederkraut eine empfindliche Selbststrafe eintrug.

Gestohlen wurden im „Fährstehof“ vom Korridor vor den Logen ein Tuchkästchen; aus einem Laden in der Feldstraße ein Postkalendarium in schwarzem Kaliko-Einband, enthaltend etwa 250 Stück Bromsilber-Ansichtskarten; aus einem Schrankkasten in der Schillerstraße nach dem Zerbröckern einer Scheibe ein Paar Cheviot-Strümpfe und ein Paar Cheviot-Damenstrümpfe, drei Paar Einlegehandschuhe, 1/2 Dutzend Schnitzbänder und zehn Dosen schwarze und gelbe Schuhcreme; auf dem Güterbahnhof ein Handrollwagen mit der Bezeichnung J. W. Auerbach, Bahnhofsstraße 29; im Wilhelmssbad ein Paar Knabenstrümpfe; einem Hausdiener und einem Bäckergehilfen in der Beaumontstraße aus einem unverschlossenen Schlafzimmereisen Winterüberzieher und zwei silberne Herren-Zylinderbrillen, eine mit Goldrand, die andere mit Dublettel mit Anhängsel, in dem sich eine Frauenphotographie befindet.

In Haft genommen wurden der vorbestrafte Fabrikarbeiter Alfred S. von hier, der seinem Arbeitgeber neuen Bronzebrust im Werte von mindestens 100 Mark gestohlen und an den Handelsmann Adolf B. für 30 Mark verkauft hat; der mehrfach vorbestrafte Weißgerber August Zimmermann aus Wolmirstedt, der einem Handelsmann eine Wandel Schuppenstiele abgeschwindelt hat und der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall verfolgt wird; der Bäcker Wilhelm M. von hier (Jermersleben), der vor der Hauptpost ein Fahrrad gestohlen hat, das ihm aber an der Wäckerstraße von dem Beschlagnahmer, der ihn verfolgt hatte, wieder abgenommen worden ist. Die Diebe, die, wie berichtet, am 11. d. M. nachmittags in einer Turnhalle in der Wilhelmstadt aus den Taschen dort hängender Kleidungsstücke drei Zehnpfennig gestohlen haben, sind in den Personen des Schlosserlehrlings Alois K. und des Knaben Philipp M. ermittelt worden. Die Uhren sind wieder herbeigeschafft.

Kellerbrand. Am Dienstag abend 10 1/2 Uhr rückte auf eine Feuermeldung Löschzug I nach Breiter Weg 258. In einem Kellerbeschlag brannten Draumköhlen. Das Feuer wurde mit einem Rohr gelöscht. Entstehungsurache ist nicht ermittelt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mittellungen der Direktoren.)

Zentraltheater. Gartstein, der so beliebte Künstler, bringt ab Freitag ein neues Stück zur Aufführung, und zwar die Komödie „Dienstmann Nr. 48“. Gartstein spielt den Titel „Helden“. Wie er diesen tollpatschig-biedern, pfiff-schläuen Dienstbesessenen mit all den reichen Mitteln seiner allabendlich durch brennende Lachstürme gewürdigten Komik ausstattet, ist von überwältigender Wirkung. Der 1. Teil des neuen Spielplans bringt eine Reihe sehr schöner Spezialitäten-Darbietungen, die den heutigen in nichts nachstehen werden. Wir erwähnen Gauze und Projart in ihren gymnastischen Produktionen, die Sängerin Lisa Raffini, ferner das Trio Chiarovito in seinem musikalischen Akte. Weiter sind verpflichtet die drei Phantomes mit ihrer interessanten Neuheit „Schattentänze“. Als humoristischer Lustspielgeber. Die bekannten japanischen Parfümpatrosaten Sanid. Snow und Amat, welche längere Zeit hindurch eine Reklame-Nummer des Zirkus Bujich in Berlin bildeten, werden auch in Magdeburg durch die gewandte Ausführung ihrer Arbeit Aufsehen erregen.

Fährstehof-Theater. Am Donnerstag gelangt zum letzten Male das Ausstattungsstück mit Gesang und Tanz „Rach- und Schliegeleierchens“ zur Aufführung. Freitag findet ein Ehrenabend für Paula Lipart statt. Zur Aufführung gelangt „Das Teufelsmüßel“. Sonnabend geht zum ersten Male „Jägerblut“ in Szene.

Letzte Nachrichten.

Die Präsidentenfrage.

Die Fortschrittler beteiligen sich.

Ab. Berlin, 14. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Fortschrittliche Volkspartei hat zur Präsidentenkrise Stellung genommen. Sie stellt in einer Erklärung fest, daß die demonstrative Weigerung der zunächst berechtigten Parteien, in das Präsidium einzutreten, die Geschäfte des Reichstags bedroht. Die Fortschrittliche Volkspartei fühlt sich berufen und verpflichtet, in die Bresche zu treten, um die formellen Voraussetzungen zu schaffen, die den Reichstagsarbeitsfähig machen. In der Wahl des sozialdemokratischen Vizepräsidenten, des Vertreters der stärksten Partei im Reichstage, sucht die Partei keinen Grund, ein Amt abzulehnen, auf das sie von vornherein keinen Anspruch erhoben hat. Für spätere Zeit und nach Hebung der jetzigen Lage wird sich die Partei ihre Entschlüsse vorbehalten. Sie hat ihre Mitglieder Kämpf und Dove dringend gebeten, sich für das Amt eines Präsidenten und zweiten Vizepräsidenten zur Verfügung zu stellen.

Paasche legt sein Amt nieder.

Ab. Berlin, 14. Februar, 2 1/2 Uhr. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) In Beginn der heutigen Sitzung des Reichstags verlas der erste Vizepräsident Scheidemann ein Schreiben des zweiten Vizepräsidenten Paasche, welches lautet: Ich teile dem Präsidium des Reichstags ergebenst mit, daß ich mein Amt als zweiter Vizepräsident niederlege. (Lachen beim Zentrum, den Konservativen und auf der äußersten Linken.) Es wird hierauf nach Scheidemanns Vorschlag zur Wahl des ersten Präsidenten und darauf des zweiten Vizepräsidenten geschritten. Der Wahlschlakt beginnt.

Die Wahl des Präsidenten.

Ab. Berlin, 14. Februar, nachm. 5 1/2 Uhr. Im Reichstage wurden heute bei der Wahl des Präsidenten 374 Stimmen abgegeben. Kämpf (Fortshr.) erhielt 193 Stimmen, während die übrigen Stimmen sich zersplitterten, wobei 173 weiße Zettel abgegeben wurden. Kämpf nahm die Wahl an. Es folgt hierauf die Wahl des zweiten Vizepräsidenten.

Die Wahl des zweiten Vizepräsidenten.

Ab. Berlin, 14. Februar. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 371 Stimmen abgegeben. Davon waren 165 weiß. Dove (Fortshr. Rp.) erhielt 194 Stimmen; 12 zersplittert. Dove nimmt die Wahl an.

Der Monarchist begrüßt die Republik.

* Paris, 14. Februar. Dem „New York Herald“ wird aus Shanghai gemeldet: Sun sichilai sandte an seinen Vertreter Tangschaoqi zur Übermittlung an Dr. Sun Jatsen und an die republikanischen Minister unmittelbar nach Veröffentlichung des Abdankungsedikts folgende Drahtung: „Die Sache, für die Sie lange Jahre hindurch gekämpft haben, hat nunmehr triumphiert. Der Tag, der das Erlöschen der absoluten Monarchie sieht, sieht auch die Geburt der Republik. Ich bringe mit großem Vergnügen der neuen Regierungsform meine Huldigung dar. Die Monarchie hat für immer zu sein aufgehört. Die Republik wird ohne Ende leben.“

Ab. London, 14. Februar. Der „Times“ wird aus Peking gemeldet: Die kaiserlichen Edikte haben viele Republikaner nicht befriedigt, da sie eine Anerkennung des Abstommens mit der provisorischen Regierung nicht enthalten, diese überhaupt nicht erwähnen und da ferner die Macht auf Sun sichilai persönlich und nicht auf die provisorische Regierung übertragen worden ist. Die Nationalversammlung wird morgen über die Lage beraten und über die künftige Politik Beschluß fassen. Aus Shanghai berichtet die „Times“: Sowohl Wutingfang wie Tangschaoqi äußerten sich sehr optimistisch über die Lage. Wutingfang beantwortete eine Konferenz zwischen Nord und Süd.

Ab. Peking, 14. Februar. In seinem Manifest nimmt Sun sichilai den Titel „Revolutionärer Verwaltungsrat der Republik“ an und bezieht den Zivilbeamten und der Polizei, ihre Obliegenheiten weiter zu verrichten und die Ordnung aufrechtzuhalten. Die Manifeste sind jetzt an die Stelle der kaiserlichen Edikte getreten. Die chinesische Presse veröffentlichte gestern in roter Schrift die vorgetragenen drei Edikte. Die Blätter bezeichnen die Art, wie die Republik begründet wurde, als eine prachtvolle Leistung und betonen die Schnelligkeit des Umschwungs und den geringen Verlust an Menschenleben.

Eine neue Gay.

Pc. New York, 14. Februar. Gegen den Vorsitzenden des Internationalen Verbandes der Brücken- und Eisenarbeiter, Dion, ist im Zusammenhang mit dem Dynamitattentat der Brüder McNameara in Los Angeles ein Haftbefehl erlassen worden. Mit ihm sind andere Arbeiterführer in den Unfallzustand verwickelt worden. Die ersten Verhaftungen sind gestern in Rochester N.Y. erfolgt, wo der Agent der Maschinenbauer von Rochester wegen gefahrdrohender Verwendung von Dynamit verhaftet wurde.

Ab. Köln, 14. Februar. Heute vormittag gegen 6 Uhr entgleiste auf dem Bahnhof Deutzer Feld ein Leerzug infolge falscher Weichenstellung. Hierbei wurde ein Eisenbahnbeamter schwer und ein zweiter leicht verletzt; mehrere Personenwagen wurden teilweise erheblich beschädigt. Mehrere von Köln-Hauptbahnhof abfahrende Personenzüge erlitten Verspätungen; sonst wurde der Betrieb nicht gestört.

Ab. Regensburg, 14. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Berchtold, der in München 1896 drei Frauen ermordet und herabstehen sollte, ist jetzt von einem Schlaganfall betroffen worden. Der Verurteilte ist gelähmt, hat die Sprache verloren und wird im Zuchthaus zu Geisheim herumgeführt. Er befreit fortgesetzt seine Unschuld. Da für diese Angelegenheiten vorhanden sind, so wird mit einem Wiedererfassungsbefahren gerechnet.

Ab. London, 14. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Zwei Schüler der Industrieschule von East-County in Irland haben den 27 Jahre alten Lehrer John Kelle totgeschlagen. Als der Lehrer über den Spielplatz der Schule ging, verfehlte ihn einer der Knaben mit einem stumpfen Gegenstande einen Schlag auf den Hinterkopf, der ihn zu Boden stürzte. Beide Schüler schlugen dann mit Knütteln auf den Bewußtlosen ein; andre Schüler mißhandelten ihn mit Fußtritten. Der Lehrer erlangte die Besinnung nicht wieder und starb. Die Missethäter entwichen, wurden aber später festgenommen. Keiner der Knaben hat das 16. Lebensjahr überschritten.

Ab. London, 14. Februar. Der Großkapitallist und Millionär Hookey wurde zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe wegen Betrugs verurteilt. Hookey ist ein Kompagnon des bekannten Millionärs Freight, welcher seiner Zeit durch seine gewagten Spekulationen reichlich wurde. An einem Tage hatte die beiden eine Summe von 10 Millionen Dollars verdient.

Ab. Amsterdam, 14. Februar. Im Speicher der Gesellschaft Ugeon in Hafenviertel brach heute früh ein Brand aus. Das ganze 150 Meter lange Gebäude ist abgebrannt; Waren im Werte von einer Million Gulden sind vernichtet.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 15. Februar. Teilweise heiter, vorwiegend trocken, Temperatur nahe Null.

1 Waggon Emaille

Prima Qualität

Donnerstag Freitag Sonnabend

Grav neu blau

Extra-Preise!

| | | |
|-----------------------------------|--------------------------|----|
| Teigschüssel | 1.50 1.85 1.25 95 85 | 75 |
| Wasserkessel | 1.95 1.85 1.65 1.45 1.10 | 88 |
| Nachtgeschirre | 65 55 | 42 |
| Eimer | 95 | 85 |
| Toiletteneimer gestenkt mit Bügel | 3.95 | |
| Schaffnerkrüge | 85 75 | 62 |
| Kaffeeflaschen | 88 72 65 | 57 |
| Pfannen mit Stiel | 65 58 48 42 38 32 | 22 |

| | | |
|----------------------------|---------------------------------|----|
| Maschinentöpfe ohne Ausguß | 60 55 48 42 38 35 29 24 | 18 |
| Maschinentöpfe mit Ausguß | 68 60 55 48 42 38 33 28 | 24 |
| Schmortöpfe flache Form | 1.45 1.30 1.15 95 88 72 58 48 | 35 |
| Schmortöpfe hohe Form | 1.85 1.55 1.40 1.15 95 85 68 58 | 45 |
| Küchenschüsseln | 45 42 38 34 30 24 22 20 | 15 |

| | | |
|---------------------------|--------------------------|------|
| Waschbecken mit Seifenmaß | 78 65 58 | 48 |
| Kehrschaufeln | 60 45 | 38 |
| Waschtöpfe | 3.95 3.65 3.25 2.85 2.40 | 1.95 |
| Wannen oval | 3.15 2.65 2.20 1.75 1.45 | 1.10 |
| Kasserollen mit Stiel | 95 88 75 60 48 38 | 34 |
| Kaffeekannen | 95 88 78 62 | 54 |
| Essenträger Eimerform | 1.95 1.10 88 | 75 |
| Kartoffelkocher | 2.35 1.85 1.65 | 1.45 |

Fußmatten Stück 65 48 38 24
Teppich-Klebmatten 8.95

Ein Posten Bürstenwaren riesig billig!

| | | |
|----------------|-------------|--|
| Schneebürsten | 32 26 18 12 | |
| Schrubber | 55 45 35 24 | |
| Austragbürsten | 14 10 8 5 | |
| Glanzbürsten | 48 40 35 18 | |

| | | |
|----------------|-------------|--|
| Schneebürsten | 16 12 9 | |
| Kleiderbürsten | 62 55 38 24 | |
| Haarbürsten | 80 72 60 42 | |
| Teppichbürsten | 92 60 45 | |

| | | |
|--------------------|-------------------|--|
| Rehrbesen, Borste | 1.35 1.10 78 42 | |
| Rehrbesen, Roßhaar | 1.95 1.70 1.35 95 | |
| Handfeger, Borste | 72 65 45 24 | |
| Handfeger, Roßhaar | 92 75 60 48 | |

| | | |
|------------------|---------------|--|
| Rehrbesen, Rotos | 92 75 42 | |
| Straßenbesen | 1.10 92 78 48 | |
| Stoßbürsten | 65 55 45 38 | |
| Möbelbürsten | 1.85 1.45 95 | |

Kleiderbürste auf Seife 95

Bohner mit Stiel 8.25 7.50 4.45 1.95

Gebirgsauswachs

Zahnziehen in den meisten Fällen schmerzlos.
Zähne von Mk. 2.00 an, Unbearbeitungen schlecht sitzender Gebisse von Mk. 1.00 an, kunstvolle Plomben von Mk. 1.00 an.
Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten.
Institut für Zahnleidende
Eugen Hopf, Dentist
Bahnhofstr. 32.
Sprechzeit: Wochentage von 9-7, Sonntags von 9-1 Uhr.
Krankenkassen.

Strümpfe
aus gewickelte, werden schnell u. sauber angefertigt. Anfertigung von Sweater, Golfmänteln, Jacken, Westen usw.
Mechanische Strickerei Lüneburger Straße 19.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung
Wir offerieren zum ermäßigten Preise, sofort lieferbar, nach amtlichem Gewicht, unter beizuhaltender
Prima Bräuer Stückkohlen zu 82 Pf. (je 1 la. Fürst-Bismarck-Beifetts zu 79 Pf.) Stellen.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren Zerbe, Reinhardt Str. 32; Wahrenburg, Bismarckstr. 34; Weber, Reichenstr. 58; Wiking, Schönbühl 25; Alpermann, St. Schmirn 4; Bremer, Wikingstr. 5; Kellner, Ebnestrasse 17; Seemann, Leuberg 27; Becklow, Lühstr. 24; Waller, Halberstädter Straße 111; Ortel, Gartenstr. 1; Mager, Amalienstr. 22. Sonntags abend.

Samenträger in u. außer dem Haus-Abwechslung wird angenommen und repariert alle Schab-
Frau Frida Walter waren immer und zuverlässig
Halberstädter Straße Nr. 111
Eing. Rottensdorfer Str. 314
V. Pawelski, Marziner. 8

Möbelkauf

ist Vertrauenssache, daher bitte ich das Möbel laufende Publikum sich von der Wahrheit zu überzeugen.

Brautpaare nutzbaum Wirtschaft

bestehend aus: 1 Kleiderbügel, reich gezeichnet, 1 gute Vertice mit Spiegel, 1 Jugendstuhlsatz mit Stuhl, 1 Sofa, 1 mod. Stuhl, 1 eleganter Tisch, 2 mod. hohe Betten, 1 Koffer, 1 Kissenkissen, 1 Kissen oder Tisch, 1 Stuhl, 1 Koffer, 2 Stühle.
468 für zusammen nur
410.00 Mark.
Transport frei.
Verpflichtung erlösen!
Mit Wunsch Spezial-Verpackung für Brautpaare!

Friedrich Lorenz
Spezial-Möbelhaus für gezielte Einrichtung
Peterstraße 17.

Bitte lesen! Beim Einkauf von **Henkel's Bleich-Soda** achte man genau auf untenstehende Packung und weiße Nachnahmen, da meist minderwertig, energisch zurück.



Sparsamer Gebrauch, macht die Wäsche bleich, weicht, entfernt alle Flecken u. gründlicher Strahlung, macht namentlich Kleider sehr klar u. hell, schenkt sehr weiche, strahlende u. weiche nicht an. Es ist in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in feiner Verpackung sein.

Auf Teilzahlung empfehle 648
Möbel, Polsterwaren, Betten bei klein. Anzahlung u. bequemer Abzahlung.
Theodor Matthies
Breiteweg 32 1, Ecke Venetische Str.

Frühling 200000
wird es nun bald und die höchste Zeit, das Sie Ihr Fahrrad zum Reparieren, Emailieren u. Bemalen zu billigen Preisen auszuführen werden. —
U. Bod, Halberstädter Straße 104
bringen, wo alle Reparaturen nachträglich und zu billigen Preisen ausgeführt werden. —
Vorzüglicher Pneumatik, mit Garantie, z. billigen Preisen.

Kanarienhähne und weibchen fortwährend, bezahlte für Hähne 4.00-5.00 Mk., für Weibchen 0.90 Mk.
Für Gattenweibchen zahlen 1.10 Mk.
J. Tischler, Annastraße 25.

Mädchen-Kleider für das Alter von 6 bis 12 Jahren, getragen, Stoffe, Fadens, Weisen und andre Sachen billig zu verkaufen.
Schmidt, Schloß Jakobstraße.

Emil Kunze, Halberstädter Strasse 108
Maschinell besteingerichtete Buchbinderei.
Herstellung sämtlicher einschlägigen Arbeiten. Einfache bis feine Bucheinbände. Galanterie-Arbeiten aller Art. Anfertigung von Kartonnagen für Privat- und Geschäftsbetrieb zu billigen Preisen.
Großes Lager in Papier- u. Schreibwaren, Schulartikeln, Galanterie- u. Lederwaren, Gelehrtenartikeln. Reichhaltige Auswahl in Knäpfs- und Gratulationskarten.

Billige Seefische!
Von frischen Jungen der Tarpier trafen heute Dienstag und folgende Tage große Sendungen lebendfrischer Seefische ein.
Wir empfehlen hieraus als besonders billig:
ff. Nordsee-Lengfisch im Querschnitt pro Pfund 20 Pf.
ff. Nordsee-Seelachs im Querschnitt pro Pfund 20 Pf.
also je nach Markt Schwere, ohne Kopf.
Magdeburger Fischhallen, Alte Ulrichstr. 13.

Soeben erschien:
Ein Flugblatt des „Simplicissimus“
Das neue Barlachmend
von Josef Hilfer, k. u. k. Abgeordneter, verlegt durch Ludwig Thoma.
Preis 10 Pf. Preis 10 Pf.
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Paul Kelterborn, 1 Schöniger Straße 1.
Prima Gänsefedern von selbstgeschlachtet. Gänzen, fertig zum Einstopfen, hat abzugeben
Frau Rohde, Welsleben Bierer Straße 232.
Sehr gut erh. br. Kastenwagen zu verk. Köhding, Annaftr. 14, E. r.
Burg Empfehle **Burg**
Gehacktes 30 Pf. 697
Schickerling, Kapellenstr.
Burg Zum **Burg**
Neu- u. Anstricken v. Strümpfen und Längen empfiehlt sich
Wwe. Anna Hesse, Straße Nr. 27.
Reine 451
Burg **Bejohlanstalt**
Bruchstr. 27, bringe in empfehlende Erinnerung.
Solide Preise, fulante Bedienung.
Otto Berner.

Morphinist und Kleptomane.

In Untermais bei Meran ist vor kurzem ein Berliner Ingenieur unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet worden. Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei, an die sich die Meraner Polizeibehörde wendete, haben jetzt ergeben, daß dieser Verdacht voll und ganz begründet war, und daß der Polizei in der Person des Verhafteten ein gefährlicher, schon lange gesuchter D-Zug-Dieb in die Hände gefallen ist. Ueber die seltsame Affäre, die lebhaft an ein Kapitel aus einem Mid-Carter-Roman erinnert, teilt das „Berl. Tagebl.“ folgende Einzelheiten mit:

Im Dezember v. J. wurden von dem Nürnberger Fabrikanten G. A. D. auf die Wiederbeschaffung einer Reihe von Juwelen 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Die Juwelen waren dem Fabrikanten am 14. Dezember auf der Fahrt im D-Zug 40 zwischen Witterfeld und Halle aus einer Handtasche gestohlen worden. Der Fabrikant hatte sein Abteil, in dem sich sonst niemand befand, in der Zeit von 12 bis 1/2 Uhr mittags verlassen und entdeckte bei seiner Rückkehr, daß seine Handtasche gewaltsam geöffnet war, und daß aus ihr eine Anzahl wertvoller Schmuckstücke entwendet worden war. Der Gesamtwert der gestohlenen Juwelen belief sich auf etwa 20.000 Mark. In der Zeit vom 4. bis 8. Januar wurden in Magdeburg verschiedene aus diesem Juwelendiebstahl hergestammene Schmuckstücke verpfändet. Wie die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, waren diese Schmuckgegenstände von einem Manne verpfändet worden, der sich durch seine Legitimationspapiere als ein Ingenieur Emil Dagibert aus Königsberg i. Pr. ausgewiesen hatte. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß diese Schmuckstücke, die dem Nürnberger Fabrikanten gehören, in Steglitz, Schöneberg, Berlin, Dangig, Dessau, Kottbus und Königsberg verpfändet worden waren. Der Mann, der diese Juwelen verpfändet hatte, legitimierte sich durch eine Postausweisliste als Ingenieur Emil Jäger aus Hamburg. Aus der Personenbeschreibung, die die Leihhausinhaber von ihm machten, ging jedoch mit Sicherheit hervor, daß der „Ingenieur Dagibert aus Königsberg“ und der „Ingenieur Jäger aus Hamburg“ eine und dieselbe Person waren.

Unterdessen war bei der Berliner Kriminalpolizei auch eine Anzeige über einen Diebstahl im D-Zug Frankfurt a. M.—Gotha eingelaufen. Hier waren einem Berliner Gardebatterieoffizier Juwelen im Werte von 4000 Mark abhanden gekommen. Die Beschreibung, die von verschiedenen Personen über den mutmaßlichen Dieb gegeben wurde, paßte auch in diesem Falle in jeder Beziehung auf den Ingenieur Dagibert und den Ingenieur Jäger. Im D-Zug Frankfurt—Gotha war der Dieb unter verdächtigen Umständen betreten worden. Er fuhr auf dem Freifahrtsschein eines Eisenbahnspektaturs, den er vernünftig auch gestohlen hat. Die bei den Verhaftungen der angeführten Städte vorgefundenen Schmuckgegenstände des Nürnberger Fabrikanten wurden diesem inzwischen wieder zugestellt. Die ganze Belohnungssumme wurde den Pfandleihern von dem Fabrikanten ersetzt.

Dieser war unterdessen mit seiner Gattin zum Winteraufenthalt nach Meran gereist. In seinem Hotel in Untermais bei Meran erhielt er vor einigen Tagen den Besuch eines Herrn, der ihm mitteilte, daß er ihm den Rest der im D-Zug Witterfeld—Halle gestohlenen Juwelen gegen die ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark beschaffen könne. Er sei damals in demselben Zuge gefahren und wisse, wer der Dieb sei. Der Fabrikant legte sofort den Verdacht, daß der sich auffallend nervös benehmende Fremde selbst der Dieb sei. Er gab seiner im Zimmer anwesenden Gattin unbemerkt ein Zeichen. Diese holte, während ihr Mann mit dem Fremden verhandelte, einige Polizeibeamte herbei, die den Verdächtigen verhafteten. Auf der Polizeiwache legitimierte er sich einwandfrei als der in einem westlichen Vorort Berlins wohnende Zivilingenieur Emil Dreher. Im Gegenfah zu seiner dem Fabrikanten gegenüber gemachten Angabe erzählte er jetzt, er sei vor einigen Tagen in Groß-Wichterfeld in der Nähe des Wasserwerks auf dem Bahndamm spazierengegangen. Aus einem vorüberfahrenden Schnellzug habe ein Mann, der eine schwarze Mäse getragen habe, ein Paket aus dem Fenster geworfen. Dieses Paket sei bei einer Telegraphenstange auf die Erde gefallen. Er habe es aufgehoben und die Juwelen darin ge-

funden. Später habe er in der Zeitung von dem Juwelendiebstahl im D-Zug Berlin—Halle gelesen und er habe sofort angenommen, daß die von ihm gefundenen Juwelen aus diesem Diebstahl stammten, denn das Paket sei an demselben Tage aus dem Zuge gemorfen worden, an dem nach den Zeitungsberichten der Diebstahl ausgeführt worden sei. Bei der sofort von der Meraner Polizei borgenommenen Körperuntersuchung des Verhafteten wurde eine große Menge von Schmuckstücken gefunden, die zum Teile dem Nürnberger Fabrikanten gehörten. Beim zweiten Verhör gab der Verhaftete an, daß seine bisherigen Darstellungen über die Herkunft der Juwelen unrichtig seien. Er habe vielmehr die Schmuckgegenstände von einem ihm unbekanntem Manne mit langem, schwarzem Vollbart im Viktoria-Café in Berlin erhalten.

Die Berliner Kriminalpolizei prüfte die Personalangaben des Verhafteten nach und stellte fest, daß sie zum größten Teil auf Wahrheit beruhten. Der Verhaftete entstammt einer vornehmen und angesehenen Familie aus der Provinz Hannover, ist seit einigen Jahren verheiratet und Vater von zwei Töchtern. Er ist Zivilingenieur und wohnt mit seiner Familie in einem Vorort von Berlin, wo er eine fürstlich eingerichtete Wohnung, für die er jährlich 2000 Mark Miete zahlt, innehat. Zur Bekleidung der Haushaltungskosten gab er seiner Frau ein monatliches Wirtschaftsgeld von 750 Mark. Seine Familie hatte keine Ahnung von dem Doppelleben, das er führte. Er behauptete seiner Frau gegenüber stets, daß er bei verschiedenen großen Maschinenfabriken als Reise-Ingenieur angestellt sei und daß aus dieser beruflichen Tätigkeit seine hohen Einkünfte stammten. Seine Familie wußte, daß er dem Morphiumgenuß in hohem Grade ergeben war und schrieb dieser krankhaften Neigung auch die Anfälle von Kleptomanie (Diebstahlsucht) zu, die sie bei ihm schon öfter beobachtet hatte. Bei einer Hausdurchsichtigung, die die Berliner Kriminalpolizei in der Wohnung des Zivilingenieurs vornahm, fanden sie eine Reihe von Schriftstücken in die Hände, aus denen rückhaltlos hervorgeht, daß Dreher mit dem Juwelendiebstahl im D-Zug Witterfeld—Halle und mit dem im D-Zug Frankfurt am Main sowie mit dem „Ingenieur Dagibert“ und mit dem „Ingenieur Jäger“ identisch ist. Es wurde vor allem eine Anzahl von Pfandscheinen gefunden, aus denen hervorgeht, daß Dreher zahlreiche Juwelen unter den Namen „Dagibert“ und „Jäger“ verpfändet hat. Andre schriftliche Aufzeichnungen wieder gaben genau Bescheid darüber, in welchen Städten er die dem Nürnberger Fabrikanten gestohlenen Juwelen verpfändet hatte. Es wird angenommen, daß der Zivilingenieur Dreher den Nürnberger Fabrikanten in Meran aufgesucht hat, um auch noch außer den Belohnungssummen für die gestohlenen Juwelen die von dem Fabrikanten für die Wiederbeschaffung der Schmuckstücke ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark zu erhalten. Es ist ermittelt worden, daß er sich gerade in letzter Zeit in großer Geldverlegenheit befand, so daß ihm die als Belohnung ausgesetzten 1000 Mark zur Befreiung des Lebensunterhalts seiner Familie sehr gelegen gekommen wären. Der Verhaftete wird an Deutschland ausgeliefert werden. Die Kriminalpolizei neigt der Ansicht zu, daß der Verhaftete, der fast unangesehen auf Reisen war, nicht nur in den D-Zügen, sondern auch in den von ihm besuchten Hotels Diebstähle ausgeführt hat. Dreher ist 41 Jahre alt, trägt einen sogenannten Napoleonsbart, hat dunkelblondes, hochgenanntes Haar und fällt durch sein aufgeregtes, nervöses Wesen auf.

Büfettier angenommen war, aber nicht beschäftigt wurde. Der Beklagte bestritt, den Kläger als Büfettier angenommen zu haben. Er habe ihn am 3. Januar als Zapper beschäftigten wollen, hierzu hätte aber der Kläger keine Lust gehabt, und da habe er ihn nach Hause geschickt. Folglich hielt er sich nicht verpflichtet, zu zahlen. Ein beim Beklagten beschäftigter Kellner bestätigte, als Zeuge benommen, die Angaben des Beklagten, während ein anderer Zeuge bezeugte, daß er bei ihm mit gehört habe, daß der Kläger zum 3. Januar als Büfettier angenommen worden sei. 10 Mark zahlte der Beklagte gutwillig und mit seiner Mehrforderung wurde der Kläger kostenpflichtig abgewiesen, weil das Gericht den klägerischen Beweis, daß er als Büfettier angenommen worden sei, als nichtlungen anjah. —

Große Beleidigung. Der Dekorationsmaler Sp. Hagte gegen den Malermeister Krappe auf Zahlung von 54,60 Mark Lohnentschädigung für 12 Tage. Der Kläger will bis April d. J. vom Beklagten engagiert worden sein. Wegen der strengen Kälte hätte er aber wiederholt aussetzen müssen, ohne für die Zeit bezahlt zu werden. Eines Tages hätte er mit dem Beklagten eine Auseinandersetzung gehabt und hierbei sei er Dump und Hanswurst tituliert worden; daraufhin hätte er seine Entlassung genommen. Der Beklagte bestritt, zuerst beleidigende Ausdrücke gebraucht zu haben; angefangen hätte der Gehülfe und die Beleidigungen wären so quasi kompenziert worden. Ein bei dem Beklagten beschäftigter Lehrling sagte jedoch als Zeuge aus, daß der Meister zuerst geschimpft hätte, weil der Kläger den Meister „groß angefahren“ wäre. Das Gericht sah grobe Beleidigung seitens des Beklagten als erwiesen an und verurteilte ihn dem Antrag gemäß zur Zahlung der geforderten Summe nebst Kosten. —

Wegen Kündigungslöser Entlassung forderte der Fleischer M. vom Engroschlächter Brandt 50 Mark Entschädigung, ferner Rückzahlung von 7,25 Mark verauslagtem Gelde. Der Beklagte beantragte Abweisung der Klage, weil der Kläger in keinem festen Arbeitsverhältnis mehr bei ihm gestanden hätte. Am 28. Januar d. J. sei er ordnungsmäßig nach vorausgegangener Kündigung entlassen worden und dann sei er nur noch aus Warmherzigkeit ab und zu beschäftigt worden. Die Angaben des Beklagten wurden von seinem Kutscher bestätigt. 10 Mark zahlte der Beklagte sofort gutwillig und mit seiner Mehrforderung wurde der Kläger kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß der Kläger nach der ordnungsmäßigen Entlassung nur noch fortlaufende Aufträge erledigt hätte, aber in keinem festen Arbeitsverhältnis mehr gestanden hätte. —

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Eine unwahre Behauptung und ihre Folgen. Die Konsumvereine sind so manchen Leuten ein Dorn im Auge. Mit Verleumdungen, Verdrehungen und Behauptungen sind sie gleich bei der Hand, sobald es heißt, dieser oder jener Konsumverein hat wieder tausende viel tausend Mark an Mehrumsatz aufzuweisen. So hatte die prächtige Entwicklung des Lübecker Konsumvereins, der im letzten Geschäftsjahr einen Mehrumsatz von 440.000 Mark erzielte, vielen Händlern Gelegenheit gegeben, diesen Verein tüchtig zu beschimpfen. Besonders hatte er es dem Kaufmann Schlotmann in Malente, einem Orte, in welchem der Konsumverein eine Verkaufsstelle unterhält, angetan. Dieser Mann stellte einmal wieder die schon oftmals zurückgewiesene, durch nichts begründete Behauptung auf, der Konsumverein zahle von seinen Uebererschüssen Summen an die sozialdemokratische Parteikasse. Die Demütigung sollte den Zweck haben, abhängige Personen aus diesem Verein hinauszugraueln. Man hatte seinen Zweck erreicht, denn einige Tage später wurde folgender Erlaß an die Eisenbahnangestellten herausgegeben:

Laut Verfügung des Betriebsamts Kiel vom 13. Dezember 1911 ist die Zugehörigkeit zu dem hier bestehenden Konsumverein den Beamten und Arbeitern der Staatsbahn nicht gestattet. Sie haben Ihren Austritt umgehend zu beantragen und die betreffende amtsgemäßliche Bescheinigung bis zum 31. Dezember 1911 hier vorzulegen.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. Februar 1912.

Vorsitzender: Stadtrat Claus. Beisitzer der Arbeitgeber: Schanzwirth Westphal und Fabrikant Höffelhardt; Beisitzer der Arbeitnehmer: Stellmacher Brüggemann und Kempner Dahnl.

Büfettier oder Zapper? Der Büfettier D. Hagte gegen den Restaurateur Runge auf Zahlung von 40 Mark Entschädigung, weil er zur Wahlversammlung am 3. Januar als

Wagnus.

Roman von Margarete Böhme.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Edi gab sich einen Ruck und ergriff Gennis Hände, um sie abwechselnd eine nach der andern heiß und inbrünstig zu küssen.

„Herr van Hoolten . . . Sie mißbrauchen die Situation . . .!“ sagte Genni verstimmt.

„Im Gegenteil, ich verwende sie unendlich nützlich! Oder glauben Sie, daß man eine Situation besser ausnützen kann, als daß man, wie die Biene aus der Blüte, ihren Honig aussaugt?“

Genni atmete langsam und schwer, aber sie widerstrebte kaum, als er sich neben sie setzte und den Arm um sie legte. Einmal nahm sie noch einen Anlauf zu scherzen.

„Aber . . . aber . . . Herr van Hoolten. Sie wollen sich wohl meiner mütterlichen Zuneigung verschern! Meine Söhne sind nicht jünger, aber ich bin zehn Jahre älter als Sie . . .“

„So rechnet man vorgestern, zu Wiedermeiers Zeiten. Moderne Menschen regulieren ihre Wünsche und ihre Sehnsucht nicht mehr nach den Daten des Geburtstages, Frau Genni . . . süße Frau Genni . . .“

„Lieben Sie mich?“ fragte sie, die Augen schlüpfend, atemlos . . .

„Wenn Sie die sogenannte romantische Liebe mit allerhand platonischen Begleiterseinnungen meinen: Nein. Aber wenn Sie die Erkenntnis der Tatsache, daß man zu einander gehört, Dinge nennen wollen, haben Sie die richtige Bezeichnung. In diesem Sinne liebe ich Sie über alles . . .“

„Und über alle?“

„Tempi passati . . . Ueber alle, die waren . . .“

„Und diese Liebe ist in Wirklichkeit Freundschaft, echte, wahre, einwandfreie Freundschaft, nicht wahr?“

„Wir wollen sie auf den Superlativ der jubilanten Herzensfreundschaft etikettieren . . .“

„So hatte ich es mir gedacht.“ sagte Genni aufatmend; mein Gott, das Leben ist so kalt, man muß sich schon auf eigne Hand nach ein bißchen Wärme und Sonne umtan . . .“

Unter dem Bürstenbärtchen zuckten die Mundwinkel

wieder, aber Frau Genni sah es auch diesmal nicht. „Sei still, Genni! Schweige und laß Dich küssen!“

„Erst sag mir, ob Du mich so liebst, daß Du mich, wenn ich frei wäre, heiraten würdest . . .“

„Genni Müllenmeister, teuerste Herzensfreundin, geliebtes Kleind, verwässere uns um aller Heiligen willen nicht die erste Liebestunde mit der philiströsesten aller hausbackenen Spießerfragen . . . Heiraten . . . um Gottes willen . . . Kind, liebes, das ist, als ob einem unter einer Fülle der erlesensten Delikatessen plötzlich eine Platte Sauerkraut mit Schweinebauch serviert würde . . . Natürlich gibt es auch Menschen, die so was für eine Delikatesse halten, aber uns Feinschmeckern am Tische des Lebens vergeht schon bei dem Geruch der Appetit . . .“

„Ich glaube fast, Sie nehmen die Situation von der scherzhaften Seite; es ist schon besser, ich gehe wieder,“ sagte Genni. Bei der raschen Bewegung, mit der sie sich ihm entzog, wirbelte förmlich eine Wolke schwer-süßen Ambra-duftes — ihr Lieblingsparfüm — auf.

Edi sog schnuppernd den Duft ein; Ambra war eines der wenigen Reizmittel, auf die seine Nerven noch reagierte. Seine unlustige, spöttische Stimmung verflog. Mit ihren zornigen Augen und den heißen Wangen erschien die hübsche Frau ihm plötzlich begehrenswerter als je. Daß er ein Narr wäre, nicht aufzuheben, was eines Tages doch einem andern zufiel . . .

„Ach sehe alle Situationen im Leben mit den Augen des lachenden Philosophen,“ jagte er weich und hielt ihre Hand fest. „Und darin weiß ich mich doch eins mit Dir, Genni. Das ist doch gerade das, was mich von Anfang an zu Dir hinzog. Wir sind doch beide moderne Menschen, die mit gefunden, lachenden Augen ohne den Tränenschleier überflüssiger Sentiments ins Leben sehen. Komm, sei gut! Nur kein Wenn und Aber . . . kein Gestern und Morgen . . . Menschen wie wir nehmen, was ihnen der Augenblick bietet, ohne sich lange umzuschauen und mit Sperenzen die Zeit zu vertrödeln . . .“

Sie wandte den Kopf ab, aber er tat, als hielte er ihre Bewegung für eine Zustimmung und nahm sie an sich, mit einer Selbstverständlichkeit, wie man von einem rechtmäßig erworbenen Gegenstand Besitz ergreift. Und sie wehrte sich nicht.

Etwas nach elf Uhr brachte Edi van Hoolten seine schöne Freundin in einer Autodrochke nach Hause. An der Eingangspforte trafen sie mit Sojus, der auch erst nach Hause kam, zusammen. Genni erblaute unter dem Schleier, aber ihr Mann begrüßte den Freund seines Sohnes unbefangen und dankte ihm, daß er seine Frau nach Hause begleitete. Weil er selber sich ihr so wenig widmen konnte, freute es ihn, daß Genni sich mit den jungen Leuten amüsierte und ihn in Ruhe ließ.

„Wo wart Ihr?“ fragte er, während sie zusammen den Gartenweg zur Villa hinaufgingen. Genni zuckte zusammen. „Im Lessing-Theater . . .“

„So, und was wurde gegeben?“

„Sömersholm,“ jagte sie aufs Geratewohl, denn sie hatte keine Ahnung. Sojus hatte anscheinend auch nur gedankenlos gefragt und nur mit halbem Ohr hingehört. Er war erschöpft von den Aufregungen und der Arbeit des Tages, die ihn bis nach zehn Uhr im Kontor festgehalten hatte, und doch zu nervös, um schon schlafen zu können.

Genni wagte nicht, nein zu sagen, als er sie aufforderte, noch auf eine halbe Stunde mit ins Wohnzimmer zu kommen.

Auf und ab gehend erzählte er von der Sobberhauffe der Wagnus-Aktien, von dem Wagnus-Haus en miniature, diesem lebendigen Traum aus Gold, Marmor und Farben, von seiner Idee, eine Wagnus-Zeitschrift zu gründen und in dem neuen Haus regelmäßige, gemeinverständliche Vorträge über Herkunft, Beschaffenheit und Charakter der verschiedenen Waren zu arrangieren, und von seinen Plänen für eine gänzlich neuartige Organisation des internen Betriebes. Auch von seiner Befürchtung, daß es nicht immer ganz leicht sein werde, die Meinungen derer, die sich und Stimme im Rat der Wagnus hatten, unter einen Hut zu bringen, sprach er, und daß von den unberufenen Einmischungen dieser Leute vielleicht noch mancher Nerger zu erwarten sei.

Genni hörte geduldig zu. Tief in den Klubfessel geschmückt, hielt sie den Kopf etwas geneigt, so daß ihr Gesicht im Schatten blieb; das Licht der elektrischen Stiehlampe fiel auf ihre kokett beschuhten Füße, die nervös auf und ab wippten. Ab und zu warf sie ein Wort höflicher Anteilnahme in Sojus Rede, aber es fiel ihm doch bald auf,

Der Verein ließ sich die Verleumdung nicht gefallen. Er for-
berte den Kaufmann auf, den Beweis für seine Behauptung zu
erbringen. Das konnte dieser nicht. Im Gegenteil, er fühlte sich
betrübt, die Dinge zu tun, indem er dem Verein folgende Er-
klärung überbrachte:

Da ich nicht anders wußt habe, der hiesige Konsumverein
wäre mit der sozialdemokratischen Partei in Verbindung und
ich jetzt überzeugt bin, daß es nicht der Fall ist, nehme ich meine
Behauptung zurück.

Durch diese Erklärung war der Verleumdung der Boden ent-
zogen; der Verein wandte sich nun mit einer Eingabe an das Eisen-
bahndirektorat in Kiel und ersuchte um Aufhebung der Verfügung
vom 13. Dezember 1911. Wer aber nun glaubte, der Konsumverein
käme zu seinem Rechte, der hätte die Rechnung ohne das Betriebsamt
gemacht. Es ließ sich auf nichts ein, sondern antwortete wie folgt:

Die Anordnung, wonach den Mitgliedern des Konsumvereins
aufgegeben ist, ihre Mitgliedschaft zu kündigen, muß aus dienlich-
lichen Gründen aufrecht erhalten werden.

Welche dienstlichen Gründe es sind, die solche Anordnung rechtfertigen, wird wohl ewiges Geheimnis des betreffenden Betriebsamts bleiben. Die in Betracht kommenden Beamten und Arbeiter werden hoffentlich darüber nachdenken und die Lehren daraus ziehen. Wann aber werden die Behörden in Preußen endlich einmal einsehen, daß sie sich mit der von ihnen betriebenen Gesinnungsschnüffelerei und Mittelstandsretterei in der Welt nur lächerlich machen? Denn eine andere Wirkung dürfte ihre Tätigkeit wahrhaftig nicht haben.

Provinz und Umgegend.

Wanderarbeitsstätten.

Folgende Bekanntmachung des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen wurde veröffentlicht:

Gibt keinerlei Almosen mehr an ortsfremde Wanderer!
Bettelnde Wanderer müssen ein für allemal an die Polizei- oder Gemeindebehörde gemeldet werden.
Rot braucht kein arbeitswilliger Wanderer mehr zu leiden.
Die von der Provinz eingerichteten Wanderarbeitsstätten gemähren jedem mitteilvollen Wanderer gegen angemessene Arbeitsleistung unentgeltlich Verpflegung und Unterkunft.
In den Wanderarbeitsstätten wird unentgeltlich Arbeit nachgewiesen.

Der Wanderbettel und die Landstreicherei werden nur auf-
gehört, wenn jedermann alle ortsfremden Wanderer abweist, weil für sie in den Wanderarbeitsstätten gesorgt wird. Wer ihnen Almosen gibt, übt falsches und Schanden bringendes Mitleid, er verleitet zum Landstreicherei und Betteln.

Die Bekanntmachung des Herrn Landeshauptmanns könnte eigentlich Anlaß zu einer recht eingehenden Betrachtung der Ursachen der Wanderbettelerei und der Landstreicherei geben. Wir wollen sie aber hier nur flüchtig andeuten: sie sind in unsern heutigen Wirtschaftsverhältnissen zu finden, die es erst beschreiben, daß viele Tausende arbeitswilliger und arbeitsfreudiger Arbeiter dem Wanderbettel und der Landstreicherei obliegen müssen; die durch die Verringerung der Arbeitsgelegenheit erst die Arbeiter auf die Landstraße hinausstreibt und sie zu Bettlern und Landstreichern macht. Diese Wirtschaftsverhältnisse werden charakterisiert durch die Begriffe: Verteuerung der Lebenshaltung durch eine Zollpolitik, die den Staat und Schloßbaronen volle Protektion macht, und durch eine Steuerpolitik, wie sie in der sogenannten Reichsfinanzreform jeden Tag von neuem ihre unheilvolle, des Erwerbslebens schwer schädigende Wirkung zeigt.

Doch wir reden wieder dem Wanderbettel noch der Landstreicherei das Wort. Denn gerade die organisierte Arbeiterkämpfe bekämpft seit Jahrzehnten die Wanderbettelerei durch Schaffung von Arbeitslosen- und Reiseunterstützung — zum Dank dafür werden freiwillig die Gewerkschaften auf jede erdenkliche Weise schikanieren, und mit einem Quacksalbergesetz hoffen die Schwärmer sie zu erschöpfen. Und auch die gewerkschaftlichen Arbeitslosen bekämpft die Sozialdemokratie mit allem Nachdruck, nur daß sie die Arbeit als treffliches Erziehungsmittel nicht nur für den gewerkschaftsmäßig proletarischen Landstreicher, sondern auch für den reichen Müßiggänger predigt, der von dem Schweiß anderer Leute ein unruhiges, arbeitsloses Leben führt.

Die Ansicht des Herrn Landeshauptmanns, daß Wanderbettel und Landstreicherei aufhören, wenn das von ihm dagegen empfohlene Rezept angewendet wird, ist eine Illusion; sie werden so lange bestehen, als die heutige von ihm selbst gemiß als unüberwindlich betrachtete kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschafts-

ordnung besteht, und er wird es auch nicht verhindern können, daß es ferner noch Menschen gibt, die aus Mitleid einen hungerigen, ob seiner Mängel leidendem Menschen nicht von ihrer Scholle weisen werden. Das gebietet ja eigentlich schon das in unserm Staat in so hohem Maße bestehende Christentum.

Diesdorf, 14. Februar. (Eine Sitzung der Gemeinde-
vertretung) findet am Freitag mit folgender Tagesordnung statt:
Vorlegung der abgeänderten Inspektorenverordnung, Bureaufrage
und Armenfragen.

Fermersleben, 14. Februar. (Sozialdemokratischer
Verein.) In der am 13. d. M. abgehaltenen Mitgliederversammlung
sprach Genosse Richter über die verflochtenen Reichstagswahlen. Als
dann gab der Kassierer den Kassierbericht vom 4. Quartal 1911 sowie
die Abrechnung für den Wahlfonds. Für letztere ist eine Ein-
nahme von 1183,56 Mark zu verzeichnen. Die Hausagitation brachte
40 neue Mitglieder. Als Vorsitzender wurde Genosse Otto Engel ge-
wählt. Weiter wurde beschlossen, allwöchentlich am Donnerstag einen
Diskussionsabend abzuhalten. Dann wurde noch auf das am 18. Februar
stattfindende Siegesfest aufmerksam gemacht und den Genossen aufge-
gegeben, für einen guten Besuch zu sorgen.

Burg, 14. Februar. (Was bezweckt man?) Die große
Arbeitslosigkeit hat in der letzten Zeit noch bedeutend an Umfang zuge-
nommen. Von allen beteiligten Organisationen ist die der Zimmerer
am schwersten betroffen. Von 120 Organisierten sind etwa 60 arbeits-
los. Und die Zimmerer sind hier sehr gut organisiert, so daß man
wohl annehmen kann, daß annähernd die Hälfte aller Beschäftigten
arbeitslos ist. Bemerkenswert ist, daß in diesem Beruf bis jetzt Ent-
lassungen während des Winters nur vereinzelt vorgekommen wurden.
Lassen auffälliger ist, daß diese Entlassungen jetzt zu Beginn des Früh-
jahrs stattfinden und mit den ungünstigen Bauaussichten begründet
werden. Ob diese Aussichten wirklich so schlecht sind, wagen wir zu
bezweifeln. Uns will vielmehr scheinen, als ob man da andere Absichten
hat. Wir möchten daran erinnern, daß am 1. April laut Tarif der
Stundenlohn auf 50 Pfg. erhöht werden muß. Dem will man an-
scheinend ausweichen. Man entläßt jetzt die Leute, die man jahrelang
auch des Winters beschäftigt hat, um sie dann zum alten Stundenlohn
wieder einzustellen. Wer nicht damit einverstanden ist, bleibt eben
draußen. Das wäre eine glatte Umgehung des Tarifs. Hoffentlich
bekämpfen sich diese Vermutungen nicht. Auf alle Fälle ist es aber
Aufgabe der Organisation, darüber zu wachen, daß der Tarif in allen
seinen Teilen eingehalten wird und etwa beabsichtigte Umgehungen
energisch zurückgewiesen werden.

(Ein Unfall) ereignete sich am Dienstag vormittag in
der Schuhfabrik von A. Sporckel. Der Arbeiter Fußmann stürzte sich
an der Flechtmaschine ein Glied des linken Zeigefingers glatt ab.

Groß-Salze, 14. Februar. (Stadtverordneten-Sitzung
vom 12. d. M.) Zum Umbau des Rathauses wurden 20 000 Mark
bewilligt. Die Verwaltung soll während des Umbaus im Ritzschen
Haus und im „Blauen Hofe“ untergebracht werden. Eine Vorlage
über einen Anbau an das Schulgebäude, der 700 Mark kosten sollte,
wurde nach einer Lokalbesichtigung dem Magistrat zurückgegeben. Ein
Beitrag von 10 Mark wurde der Gesellschaft zur Verbreitung guter
Jugendbücher gewährt. Dafür werden zwei Bücher geliefert, die
der Bibliothekar der höheren Schule einbringt. Für den
verstorbenen Stadtverordneten der 3. Abteilung Lindeke findet eine
Erbschaft statt.

Halberstadt, 14. Februar. (Sitzung der Stadt-
verordneten vom 13. Februar.) Vor Eintritt in die Tages-
ordnung gibt Direktor Zim Aufschluß über das Wasserwerk. Nach
seiner ausführlichen Erläuterungen sind die Bohrerjude, die in dem
Gelände beim Wasserwerk gemacht worden sind, von Erfolg gewesen.
Die Versorgung der Stadt mit Wasser ist gesichert und eine Wassernot
wie Ende 1910 wird nicht eintreten. Der Antrag auf Anschluß an
die Ruhegehaltstasse wird abgelehnt, weil die Stadt besser fährt, wenn
sie die erforderlichen Ruhegehälter wie bisher aus eignen Mitteln be-
treibt. Beim Etat des Stadttheaters ersucht der Berichterstatter, Ge-
nosse Dr. Crohn, dafür zu sorgen, daß in Zukunft auf den besten
Plätzen im Theater ein stärkerer Besuch zu verzeichnen ist. Stadt-
Rathe wünscht, daß nicht nur dem Beamtenverein, sondern auch andern
Vereinen die Vergünstigung gewährt wird, für ihre Mitglieder zu
billigeren Preisen Vorstellungen im Theater veranstalten zu können.
Einige Stadtverordnete halten die Abonnementbedingungen im Theater
nicht für günstig. Eine weitere Beschwärde geht dahin, daß die Musik
im Theater mangelhaft sei. Oberbürgermeister Dr. Gerhard be-
dauert, daß die besten Plätze beim Abonnement so wenig beansprucht
werden. Ueberhaupt werde leider das Abonnement vielfach als eine
Art Belohnung empfunden. Stadtratsrat Sinning stellt in Aus-
sicht, daß unentgeltlich werden soll, ob die Musik oder leises Sprechen

der Schauspieler an dem Nichtbestehen Schuld ist. Die folgenden
Haushaltspläne wurden wie folgt festgestellt und genehmigt:
Stadtheater: Einnahme 400 (1911 450) Mark Ausgabe 37 780
(37 650) Mark. Zuzuschuß 37 380 (37 200) Mark. Museum und Glei-
nhaus: Einnahme 500 (500) Mark. Ausgabe 6190 (6140) Mark. Zu-
schuß 5690 (6640) Mark. Wasserturm: Einnahme und Aus-
gabe 5590 (5410) Mark. Wasserturm: Einnahme 25 (25) Mark.
Ausgabe 4425 (4425) Mark. Zuzuschuß 4400 (4400) Mark. Pfandlei-
amt: Einnahme und Ausgabe 115 030 (110 700) Mark. Postenhaus-
Stiftung: Einnahme und Ausgabe 22 640 (20 100) Mark. Gaswerk:
Einnahme und Ausgabe 929 600 (875 500) Mark. Kohlenbertrieb 130 867
(90 961) Mark. Wasserkraft: Einnahme und Ausgabe 276 800 (261 800)
Mark. Kohlenbertrieb 141 274 (133 440) Mark. Straßenbahn: Ein-
nahme 218 500 (209 217) Mark. Ausgabe 251 213 (231 317) Mark.
Zuzuschuß 32 713 (22 100) Mark, welcher vom Elektrizitätswerk
Elektrizitätswerk: Einnahme und Ausgabe 441 600 (361 812) Mark. Koh-
lenbertrieb 156 598 (107 339) Mark. ... Aenderungen und
Bücherei befristet wurden die Herabsetzung des Preises für Strom zu
Kraftzwecken. Stadtrat Biedert jagt ... Einstellung der Angelegenheit zu
Etat des Schlachthofs: Einnahme und Ausgabe 26 300 (26 200)
Mark. Etat für Staats-, Provinzial- und andre öffentliche Zwe-
cke: Einnahme 5180 (—) Mark. Ausgabe 110 528 (106 380) Mark. Zu-
schuß 105 348 Mark. Kanalverwaltung: Einnahme 161 300 (105 800)
Mark. Ausgabe 170 600 (163 750) Mark. Zuzuschuß 9300 (57 950)
Mark. Ueber die Verhandlungen der Steuerkommission, die eingeleitet
wurde, um die Herabsetzung der Kanalgebühren-Ordnung zu prüfen, be-
richtet Stadtr. Roth. Nach dem Bericht hat die Kommission die
Herabsetzung der Gebühren abgelehnt, weil sonst zu befürchten ist, daß
der Zuzuschuß im nächsten Jahre erheblich größer wird. Der Magistrat
soll inwischen die Angelegenheit erneut prüfen und der Kommission
das Ergebnis bis zum 1. November vorlegen, die dann darüber beraten
wird, ob im nächsten Jahre die Herabsetzung der Gebühren zu empfehlen
ist. Genosse Dr. Crohn führt an, daß der Kommission kein anderer
Weg als der vorgeschlagene übrigbleibt, da es jetzt tatsächlich unmög-
lich ist, eine Aenderung herbeizuführen. Dem Vorschlag der Kommission
wurde zugestimmt. Etat der gewinnbringenden Anstalten: Einnahme
222 592 (237 372) Mark. Kapitalverwaltung: Einnahme 179 770
(162 200) Mark. Ausgabe 135 470 (125 000) Mark. Ueberzuschuß 44 400
(37 200) Mark. Schuldenverwaltung: Einnahme 824 900 (680 100) Mark.
Ausgabe 984 500 (916 200), Zuzuschuß 159 600. Allgemeine Verwaltung
Einnahme 44 500 (43 650) Mark. Ausgabe 268 780 (252 459) Mark.
Zuzuschuß 224 280 Mark. Außerordentliche Verwaltung: Einnahme und
Ausgabe 2 982 000 Mark. Zur Herstellung von 16 neuen Küchzellen
im Schlachthof wurden 4600 Mark und für Ueberdachung des Ver-
riegelungs-Kondenensors im Schlachthof 1500 Mark bewilligt. Die
Aenderung des § 17 des Sparfassenstatuts, durch die einem zu großen
Sturverlust der Wertpapiere vorgebeugt werden soll, wurde zugestimmt.
Zu der Petition des Haus- und Grundbesitzervereins wegen Heran-
ziehung der Mieter zu den Einquartierungslasten bemerkt Bürger-
meister Weissenborn, daß einer Vorlage, die den Wünschen der
hausbesitzer Rechnung tragen wird, in nächster Zeit vorgelegt werden
soll. Da die Tagesordnung erledigt wurde, kommt die für Mittwoch
vorgesehene Sitzung in Wegfall.

(Eine Berichtigung.) In die „Uebersicht über die in
den Jahren 1907 und 1912 abgegebenen Stimmen“ hat der Druck-
fehler eine arge Unrichtigkeit gebracht. Als Ergebnis der Stichwahl
von 1907 werden in der Tabelle für Genossen Bartsels 19 02
Stimmen aufgeführt. Das stimmt nicht. Genosse Bartsels erhielt bei
der Stichwahl 1907 14 029 Stimmen.

(Ein zurückverlangter Vormittler.) Am Mont-
tag im Museum stehende Gerippe des Nestorjannas war ein Rechtsstreit
entstanden, der jetzt vom Reichsgericht zugunsten des Klägers
Ziegelbesizers Lhiemite, entschieden worden ist. Die Ueberreste des
vormaligen Tieres wurden seinerzeit in der Grube des Herr-
lichen gefunden, der sie dem Naturwissenschaftlichen Verein schenkte.
Von diesem wurde das Gerippe, nachdem es zusammengesetzt war, in
Museum aufgestellt. Später verlangte Herr Lhiemite das Gerippe zu
da ihm der Wert des Fundes bis dahin unbekannt geblieben war.
Seine Klage wurde abgewiesen, so daß der ehrwürdige Vormittler
wie vor dem Museum zur Erde gereicht.

(Ein schweres Automobilunglück.) Am Mont-
tag gegen 6 Uhr ereignete sich auf der Landstraße nach Bernierow
in der Gegend von Wilhelmshöhe ein schweres Automobil-
unfall. Zwei schwere Automobile, eines von dem Pfaffenbrunn-
besitzer Aug. Knopf gefahren, saßen sechs Herren aus Hausneuborf,
dem andern, das der Grube Glückauf in Helmstedt gehört, der Direk-
tor der Grube und der Bürgermeister aus Beyerlingen. Infolge des dichten
Nebels hatten die Führer der Automobile einander nicht bemerkt
und als dann der Führer des Knopfschen Automobils mit Gewalt
noch bremste, schlug das Automobil wegen des Glatteises um und da-

daß sie nicht bei der Sache war, und daß sie sehr blaß und
abgepannt ausah.

„Du bist müde, Henni, geh ins Bett,“ jagte er
freundlich.

„Ja, wirklich, diese Hsen-Stüde gehen auf die Nerven,
ich bin ganz kaputt. Gute Nacht, Sojua, geh auch bald
schlafen.“

Als die Tür hinter ihr ins Schloß fiel, blieb Sojua
eine Minute still auf dem Fleck stehen und legte die Hand
über die Augen. Wieder einmal stieg eine Vision vor ihm
auf; an der Stelle, wo die hübsche, schmale Frau noch eben
gesehen hatte, sah er die Verstorbene ... Die war nicht
nach der letzten Mode angezogen, ihre schlüchtige Figur hatte
nicht die elegante Linie, ihre großen, weißen, nimmer-
müßigen Hände bewegten mechanisch die Häkelnadel oder
das Strickzeug, aber über die Arbeit weg hingen ihre guten
Augen gespannt an seinem Munde, wenn er seine Sorgen
zu ihr brachte. Wie war sie zu müde gewesen, ihm zuzu-
hören, und wenn mal in seinen Plänen und Voraussetzungen
etwas nicht stimmte, sprach sie wohl ein kluges, richtig durch-
dachtes Wort, das manchmal in verblichener einfacher Weise
den Knoten löste und den rechten Ausweg aus dem Dilemma zeigte ...

Ja, Henni war noch eine vom alten deutschen Haus-
frauen Schlag gewesen; sie hatte nie von Emancipation ge-
sprochen und war doch ein so guter, treuer Kamerad. —
Sojua zündete sich eine neue Zigarre an und setzte seine
Wandlung fort ... auf und ab ... ab und auf. Eine
große, weiche Sehnsucht zog langsam verfliegend durch sein
Innere, wie ein weicher Afford ... Heimweh nach dem
verjahrenen Giland jener Jahre ...

Dann kam die Gegenwart wieder zu ihrem Recht, über-
wachte und verdrängte die sentimentalen Reminiscenzen.
Diese reiche, bunte Gegenwart mit ihren Aufregungen, Er-
wartungen, Plänen, Ideen, Hoffnungen, Wünschen, An-
forderungen und der fast erdrückenden Arbeitsfülle. Witten
in dem Wirbelstrom der Eindrücke warf der Gedanke an
die trittsichtige Mitarbeiter des alten Hooten Auser in ihm.
Die Gewißheit, in Hooten einen Menschen zur Seite zu
haben, auf den er sich verlassen konnte, der unbedingt zu
ihm stand, hatte so etwas Auszubehendes. Hooten war in
erster Linie das rasche Zuständelommen der Wagnus zu
verdanken. Er und Sojua waren in dieser Zeit zu Freunden

geworden, sie hatten einander schon gelernt — eine wie
tiefte Klust der feingestigen, Orkidien liebenden Finanz-
mann und den schlachten, nüchternen Menschen Sojua auch
im Privatleben trennte.

Nach alten Stoffen hatte Kornelius Arfst gefragt.
Agnes lächelte heimlich, während sie ein halbes Duzend
Reßgewänder, einige Stücke alten Brofat und antike Samte
vor ihm ausbreitete.

Seitdem der Baumeister ihr zum erstenmal vor
Monaten in Galenjee in der Villa ihres zukünftigen
Schwiegeraters begegnet war, kam er merkwürdig oft in
die Antiquitätenabteilung, forderte bald dies, bald das,
wachte, feilschte, und ging jedesmal, ohne etwas zu kaufen,
wieder fort.

Und mehr als einmal geschah es, daß er mitten in der
Unterhaltung stockte und die schöne Verkäuferin mit seinen
sanften, melancholischen Augen minutenlang geistes-
schweierend, wie weltentrückt, anstarrte.

Auch jetzt. Agnes machte ihn auf das prachtvolle ein-
gewirkte Wappemuster des gemauerten Samtkessens auf-
merksam, aber er hörte offenbar nicht einmal zu. Seine
Blicke jagen sich förmlich mit einer Art Verückung in die
feinen Füge des Mödels ein. Sie lächelte kokett, gültig,
geschmeichelt, aber er bemerkte anscheinend auch das nicht.
„Sie sind eine glückliche Braut,“ jagte er leise mit
seinem weichen, jugendlichen Akzent. — „Eine sehr glückliche
Braut,“ bestätigte Agnes.

„Ich werde Sie malen,“ jagte er aufsteigend. „Für
den Wagnus-Museum. Ich werde Sie als die „heilige
Cäcilie“ darstellen, in der Art der präraffaelitischen Ma-
donnen. Ganz so, wie Sie jetzt sind, werde ich Sie malen,
in diesem Kleide, in dieser Umgebung, wenn Sie ge-
nau sind.“

„Bitte ...“
„Gut ...“ Er nahm seinen Hut und ging mit ge-
teuflichem Kopf, ohne sich umzusehen und ohne Adieu zu sagen,
hinaus.

Agnes schüttelte den Kopf. „Verrückt!“ sagte sie und
hatte im nächsten Augenblick den kuckeligen Kunden bereits
wieder vergessen.

In die spontane Bewunderung der Männer war sie
gewöhnt. Und die Anhimmelei dieses langweiligen, schwar-
haarigen Menschen, dieses Angestellten von Markus u
Gennigs, war wirklich wenig aufregend.

Die zog sich etwas weiter ins Innere des Ladens zurück
hobte sich auf eine geschmückte Hochrenaissancestrube in Form
eines Sarkophags und zog einen Brief aus der Tasche, in
dessen Lektüre sie vorhin durch den Eintritt des Antiquitäten-
geschäfts war.

... Du sollst mir mehr von Dir schreiben, Agnes
Mißversteh mich nur nicht; jede Zeile von Deiner liebe-
vollen Hand ist mir wertvoll und interessant; aber ich möchte
immer nur von Dir lesen, was Du tust, was Du denkst, was
sich die Vorverhältnisse um Dich in Dir spiegeln. Wenn ich
Deine Briefe lese, ist es mir, als höre ich Dich plaudern, und
ich möchte Dich manchmal unterbrechen, um Dir den Mund
für Minuten mit Küssen zu versegeln, aber von der anderen
Seite ist es mir doch, als hieltest Du Dein Innerstes, Deinet
immer noch vor mir verschlossen. Also müßte ich tief in Dein
Seele hinabtauchen, um das Eigentliche, Wesentliche, das
worauf es ankommt, heraufzuholen, und so endlich aus
meine intellektuelle Agnes ganz zu erschöpfen.

Ich arbeite zurzeit praktisch als Verkäufer im So-
terrain, wo die Gelegenheitsverkäufe stattfinden; denn u-
einen möglichst eingehenden Ueberblick zu erlangen, wo
ich mich kurze Zeit in den verschiedensten Stellungen be-
tätigen.

Von Deinem Bruder erhielt ich gestern einen längeren
Brief; ich hoffe, daß er später die Redaktion der Wagnus-
zeitung übernimmt. „Wagnus“ ... wie geheimnisvoll die-
klingt, nicht wahr? Es hat so etwas Mutherausfordernde
findest Du nicht auch? Wagen müssen ... Ja, ein Wa-
nis, ein köstliches Werk, ein der ganzen Menschenkraft Werte
das ist das stolze Zukunftshaus ...

Denkst Du auch zuweilen an die Zeit, wo wir Seite
Seite im neuen Haus arbeiten werden, an der Spitze oder
vielmehr in der Mitte eines tausendköpfigen Stabes v-
Teilhabern unsrer Arbeit, und wo nicht mehr jeder für sich
oder einer für einen, sondern jeder einzelne für sich und a-
schaffen wird ... ? Ich freue mich darauf!

Jetzt möchte ich Dir noch so viel sagen, und derweil
die Zeit bergangen, und wenn mein Brief noch rechtzeitig
mit der europäischen Post abgehen soll, muß ich schleunigst
schließen. Adieu, mein Lieb! Ewig Dein Friedel.“

(Fortsetzung folgt.)

Automobil der Grube Glückauf fuhr ihm in die Flanke. Die Insassen erlitten Verletzungen. Dr. med. Barthauer wurde an Ort und Stelle gerufen, um den Verletzten die erste Hilfe zu bringen. Das Knopfische Automobil ist völlig zertrümmerd und auch das der Grube Glückauf hat sehr stark gelitten. —

Neue Schule, 14. Februar. (Gemeindevorstandssitzung.) An der Hundesteuer-Ordnung, die abermals die Genehmigung verlangt worden war, mußten noch einige Änderungen vorgenommen werden. Ueber den Neubau eines Schulhauses entspann sich eine lange Debatte. Hier lagen der Vertretung zwei Entwürfe vor. Es waren in jedem Entwurf nur zwei Klassen vorgezogen und eine Lehrerwohnung. Die Vertretung war der Meinung, daß die rasche Entwicklung der Gemeinde schon im nächsten Jahre mehr Schulräume verlangen würde und beschloß, ein Gebäude mit vier Klassen und zwei Lehrerwohnungen zu errichten. —

(Siegesfeier.) Am Samstag fand im Parkstadel die Siegesfeier statt. Genosse W. Haupt dankte den Genossen für ihre Arbeit im Interesse unserer Sache und forderte auf, weiter kräftig für die Organisation und die Presse zu agitieren. Das seien die Hauptwaffen in einem Kampfe. Mit stürmischem Beifall wurden diese Worte aufgenommen. —

Neuhaldensleben, 14. Februar. (Stadtvorstandssitzung vom 12. Februar.) Die Einnahme des Elektrizitätswerks 1910 stellt sich auf 101 105 Mark, die Ausgabe auf 87 590 Mark. Für seine Gesamtanlage repräsentiert das Werk einen Wert von 358 757 Mark. Die Ueberdächer, welche in der Zeit von 1903 bis 1910 an die Kammerschaften abgeteilt wurden, betragen 112 000 Mark. Die auf dem Werke lastende Schuld beträgt 104 000 Mark. Dieser steht im Erneuerungsfonds ein Vermögen von 50 400 Mark gegenüber. Da das Werk auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist und die Dampfschrauben eine weitere Streigerung des Betriebs nicht gestatten, ferner die Aufstellung einer weiteren Dampfschleife ohne größeren Umbau nicht möglich war, ist im Betriebsjahr, beginnend am 1. Oktober 1910, zur teilweisen Entnahme von Strom von der Heberlandzentrale Befreiung übergegangen worden. Die Stromentnahme erfolgte auf Grund des Vertrags provisorisch für die Zeit vom 1. Oktober 1910 bis 1. Juli 1911. Mit Gültigkeit vom 1. Juli 1911 ist ein Vertrag auf Lieferung von Strom auf 10 Jahre abgeschlossen. Der gelieferte Strom stellt sich billiger als der im Werk erzeugte. Herr Uffrecht kritisierte die Straßenbeleuchtung. Die Lampen sind bereits vermehrt und sich zeigende Uebelstände sollen abgeseift werden. Genehmigt wurde der Etat der Wasserwerkstoffe, der für 1912/13 in Einnahme und Ausgabe mit 25 000 Mark balanciert. Der Etat der Kanallaste steht mit 17 000 Mark in Einnahme und Ausgabe. Vom ersten Bürgermeister wurde die bestimmte Bujage gegeben, daß im nächsten Jahre die Gebühren von 2 auf $1\frac{1}{2}$ oder $1\frac{1}{3}$ Prozent herabgesetzt werden. Der Etat der Armenkasse ist für die nächsten 2 Jahre auf 21 622 Mark festgelegt. Die steigende Armut wurde vom zweiten Bürgermeister damit erklärt, daß die Ursache in den verkehrten Verhältnissen liege und daß der Etat schließlich noch um 1000 bis 2000 Mark überschritten werden könne. Der Etat der Kammerschaften steht in Einnahme und Ausgabe mit 434 000 Mark in Rechnung. Das ist ein Mehr von 2800 Mark gegen das Vorjahr. Die Verwaltungskosten betragen 74 767 Mark. Die Schulden der Stadt betragen 1 373 380 Mark, die hierfür zu leistenden Zinsen 56 666 Mark. Für Amortisation müssen 39 500 Mark verdednet werden. Die Zuschüsse für die Volksschulen betragen 43 346 Mark, für die Bürgerschulen 42 416 Mark, für das Gymnasium 35 115 Mark und für die Fortbildungsschule 3665 Mark. Die Zuschüsse zur Einkommensteuer betragen 200 Prozent inklusive 40 Prozent Kreissteuer. Die Realsteuern betragen ebenfalls 200 Prozent, die Betriebssteuern 40 Prozent. Genosse Schmidt beantragte, 7500 Mark einzustellen für die Jugendpflege. Diese solle die Säuglingsfürsorge umfassen, ferner Anstellung des Schularztes sowie die Kosten zur Gesundheitspflege der Kinder, welche sich aus den Anordnungen des Arztes ergeben. Die Mittel sollen aus Sparkassenüberschüssen genommen werden. Der Antrag wird wohl die nächste Sitzung beschäftigen. Eine bessere Alarmierung der Feuerwehr möchte der Magistrat einrichten. Die Genossen Schmidt und Schulze schlagen als zeitgemäß elektrische Feuermelder vor, durch welche erzielt werden soll, daß nur die Wehr alarmiert werden soll, nicht aber die gesamten Einwohner. Die Sache wurde dem Magistrat zur nochmaligen Prüfung zurückgegeben. Genehmigt wurde die Pflasterung der südwestlichen Seite der Kaiserstraße; Kosten 1300 Mark. Ebenfalls wurde die Pflasterung des Zugangs zur Mädchenbürgerschule bewilligt. Die Kosten betragen 1430 Mark. Die Jahrmärkte werden in die Stadt zu verlegen, beantragte der Verein der Marktbesitzer. Die Genehmigung ist eine Angelegenheit. Auf eine frühere Petition der Antragsteller ist schon entschieden, daß die Märkte in den Wintermonaten wieder in der Stadt stattfinden. Auf die Interpellation des Genossen Schmidt wegen Errichtung des Versicherungsamtes seitens der Stadt antwortet Herr Bürgermeister Hoyer, daß die Errichtung in Frage gestellt sei. Regierungseitig ist entschieden, daß den Städten, welche ein Landeratsamt haben, keine Befugnis eingeräumt werde, ein solches Amt zu errichten, dieses also dem Landrat zustehende. Für unsern Ort sei übrigens schon entschieden. Der Landrat habe bereits den ersten Bürgermeister als stellvertretenden Vorsitzenden bestellt. Als solcher werde er die Interessen der Stadt sowie die der Versicherten wahrnehmen. Eine Stadtratswahl beschloß die öffentliche Sitzung. —

Schönebeck, 14. Februar. (Die Arbeitslosigkeit) hat auch hier in diesem Jahre eine Höhe erreicht wie noch selten zuvor. Während nun die Verwaltungen verschiedener anderer Kommunen in ähnlichen Fällen Notstandsarbeiten ausführen lassen, rüht unsre Verwaltung keinen Finger. Am Montag fand hier im „Stadtgarten“ eine Arbeitslosenversammlung statt, welche von circa 150 Arbeitslosen besucht war. Es dürften jedoch lange nicht alle Arbeitslosen dagewesen sein. Die Versammelten beauftragten einstimmig den Stadtratspräsidenten den Magistrat zu ersuchen, Mittel und Wege zur Wäderung der Arbeitslosigkeit zu schaffen. Wird der Magistrat hier eingreifen oder wird man wieder behaupten, es gibt keine Arbeitslosigkeit in Schönebeck? —

(Volkvereinsversammlung.) Die Genossen Senfjeil und Labedeb gabten einen kurzen Bericht über die Reichstagswahlen. Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion, an der sich die Genossen Hieselman, Grosse, Bremer und Senfjeil beteiligten. Alle Redner waren sich darin einig, daß jetzt neue Lehrer der Volksschulen, neue Mitglieder für den Verein gewonnen werden müßten, damit das Verhältnis der Abonnenten- und Mitgliedszahl in Einklang gebracht werde mit der Wählerzahl. Genosse Mattern gab den Bericht vom Reichstagswahlhofs. Die Einnahmen haben die Ausgaben weit überstiegen, so daß noch ziemlich 500 Mark an die Kreiskasse abgehändt werden können. Genosse Vogt berichtet über die Verhältnisse unserer Filiale vom 2. Quartal. Ueber die Stadtverordnetenwahlen von Groß-Salze und Schönebeck berichteten die Genossen Grosse und Labedeb. Genosse Bremer wies darauf hin, daß nach einem Bericht der „Schönebecker Zeitung“ der Bezirksausschuß das Bürgerrechtsgeld in Schönebeck wieder in Kraft gesetzt sei und daß nun alles darangelegt werden müßte, mehr Arbeiter als Bürger für Schönebeck sowohl für Groß-Salze zu gewinnen. Erwidert wurden noch interne Vereinsangelegenheiten. —

Weddersleben, 14. Februar. (Gemeindevorstandssitzung.) Der Gemeindevorstand verzeichnet in Einnahme und Ausgabe 20 100 Mark, der Schulhaushaltplan 12 649 Mark. Die 160 Prozent Gemeindesteuern müssen danach in diesem Jahre noch stehen bleiben. Das Sparkassenbuch mit 825 Mark in der Kreiskasse, welches für den Erlös aus verkauften Gemeindefelder angelegt worden war, soll abgehoben werden zur Deckung von Zinsen. Eine Armenkommission, bestehend aus den Gemeindevorstellern Wädelinger, Kahl, Postagent Bodenstein und Genossen Franz Schweiniger, wurde gewählt. Der Arbeiter Karl Selony will sich in der Dietzstraße ein Haus bauen und jetzt die Hälfte der Straßenbaufosten zahlen. Die zweite Hälfte soll gezahlt werden, wenn die Straße ausgebaut wird. Die Vertretung erklärt sich damit einverstanden unter Vorbehalt, daß der Anlieger keinen Anspruch auf Ausbau der Straße habe, bevor diese voll bebaut ist. —

Wahlergebnisse des Wahlkreises Neuhaldensleben - Wolmirstedt.

| | Hauptwahl 1907 | | Stichw. 1907 | | Hauptwahl 1912 | | Stichw. 1912 | |
|---------------------|-----------------|-----------|-----------------|-----------|-----------------|-----------|-----------------|-----------|
| | Sozialdemokrat. | National. | Sozialdemokrat. | National. | Sozialdemokrat. | National. | Sozialdemokrat. | National. |
| Neuhaldensleben | 125 | 219 | 917 | 880 | 26 | 140 | 113 | 289 |
| 1. Bezirk | 164 | 182 | 328 | 338 | 22 | 98 | 92 | 301 |
| 2. „ | 155 | 128 | 375 | 287 | 24 | 117 | 59 | 383 |
| 3. „ | | | | | | | | |
| Wahlkreis | 39 | 79 | 222 | 105 | 238 | 101 | 192 | 46 |
| 1. Bezirk | 43 | 147 | 328 | 182 | 247 | 62 | 129 | 17 |
| 2. „ | 95 | 19 | 104 | 34 | 63 | 41 | 21 | 109 |
| 3. „ | 103 | 14 | 128 | 9 | 23 | 62 | 19 | 40 |
| 4. „ | 100 | 19 | 3 | 118 | 3 | 34 | 47 | 34 |
| 5. „ | 80 | 26 | 61 | 111 | 59 | 88 | 21 | 77 |
| 6. „ | 117 | 14 | 31 | 140 | 55 | 61 | 25 | 50 |
| Angern | 168 | 33 | 79 | 200 | 69 | 52 | 102 | 71 |
| Amleben | 83 | 28 | 100 | 127 | 92 | 26 | 43 | 98 |
| Badleben | 43 | 89 | 56 | 139 | 58 | 38 | 48 | 85 |
| Barleben | 178 | 202 | 414 | 340 | 441 | 52 | 113 | 162 |
| Barneburg | 74 | 130 | 196 | 188 | 205 | 79 | 61 | 47 |
| Beudorf | 41 | 104 | 105 | 134 | 103 | 18 | 56 | 44 |
| Beiersdorf | 48 | 49 | 9 | 96 | 12 | 32 | 32 | 55 |
| Berlingen | 58 | — | 2 | 52 | 2 | 32 | 9 | 3 |
| Biß | 16 | — | — | 17 | — | 19 | — | 2 |
| Beiche | 45 | 3 | 5 | 39 | 12 | 7 | 82 | — |
| Bornstedt | 54 | 47 | 32 | 99 | 32 | 35 | 23 | 20 |
| Bregerstedt | 94 | 46 | 5 | 123 | 9 | 70 | 30 | 26 |
| Bülzlingen | 119 | 18 | 25 | 155 | 14 | 64 | 15 | 58 |
| Burghall | 131 | 8 | 39 | 149 | 36 | 22 | 32 | 105 |
| Dahlemwälden | 204 | 14 | 53 | 217 | 49 | 70 | 125 | 23 |
| Döhndorf | 32 | 10 | 15 | 45 | 14 | 20 | 14 | 8 |
| Dolle | 116 | 9 | 7 | 126 | 10 | 49 | 34 | 43 |
| Drafenstedt | 83 | 50 | 31 | 133 | 30 | 74 | 13 | 49 |
| Dreileben | 62 | 119 | 39 | 192 | 36 | 105 | 15 | 49 |
| Dreuzberge | 64 | 61 | 61 | 118 | 58 | 40 | 34 | 37 |
| Ebenroth | 80 | 9 | 113 | 96 | 111 | 10 | 25 | 57 |
| Eichenbarleben | 112 | 71 | 69 | 182 | 67 | 86 | 42 | 51 |
| Eintrleben | 105 | 359 | 78 | 404 | 132 | 20 | 326 | 95 |
| Emersleben | 92 | 82 | 5 | 174 | 12 | 55 | 26 | 67 |
| Elben | 32 | 2 | 107 | 60 | 107 | 30 | 9 | 14 |
| Emden | 132 | 8 | 2 | 131 | 5 | 19 | 75 | 30 |
| Engleben | 149 | 188 | 33 | 246 | 56 | 129 | 66 | 69 |
| Farsleben-Wolfe | 93 | 18 | 27 | 113 | 24 | 24 | 50 | 25 |
| Gersdorf | 34 | 2 | 13 | 39 | 11 | 12 | 12 | 4 |
| Gindenberg | 73 | 42 | 24 | 114 | 29 | 38 | 16 | 58 |
| Groppendorf | 47 | 7 | 2 | 60 | — | 39 | 5 | 26 |
| Gr.-Ammensleben | 136 | 49 | 120 | 213 | 124 | 87 | 59 | 48 |
| Gr.-Wartenleben | 81 | 2 | — | 32 | 2 | 11 | 15 | — |
| Gr.-Wolkenleben | 130 | 127 | 27 | 278 | 26 | 81 | 53 | 48 |
| Gr.-Wotternleben | 107 | 22 | 55 | 144 | 51 | 83 | 21 | 59 |
| Gr.-Wartenleben | 95 | 14 | 26 | 166 | 37 | 43 | 19 | 54 |
| Gutenowen | 41 | 126 | 88 | 168 | 37 | 20 | 68 | 46 |
| Hafenstedt | 133 | 52 | 9 | 171 | 17 | 107 | 1 | 39 |
| Harde | 152 | 38 | 128 | 238 | 131 | 113 | 74 | 179 |
| Helmstedt | 71 | 14 | 9 | 83 | 14 | 34 | 3 | 25 |
| Hensdorf | 34 | 10 | 7 | 36 | 7 | 20 | 7 | 8 |
| Hernsdorf | 88 | 26 | 16 | 110 | 16 | 40 | 12 | 44 |
| Hilberleben | 96 | 14 | 21 | 110 | 30 | 28 | 68 | 38 |
| Hirzleben | 54 | 99 | 42 | 118 | 78 | 29 | 26 | 50 |
| Hötensleben 1. Bez. | 54 | 134 | 317 | 141 | 251 | 144 | 160 | 123 |
| „ 2. „ | 52 | 98 | 241 | 184 | 345 | — | — | — |
| Hohenwälden | 85 | 14 | 55 | 90 | 22 | 39 | 13 | 77 |
| Hundsberg | 96 | 41 | 152 | 128 | 160 | 33 | 36 | 159 |
| Hersleben | 74 | 5 | 18 | 76 | 25 | 40 | 10 | 40 |
| Hirzleben | 114 | 60 | 59 | 174 | 62 | 23 | 87 | 79 |
| Hornrode | 60 | 34 | 40 | 99 | 47 | 15 | 60 | 22 |
| Kechnert | 60 | 28 | 106 | 103 | 134 | 34 | 40 | 22 |
| Kl.-Ammensleben | 62 | 27 | 32 | 82 | 32 | 29 | 14 | 37 |
| Kl.-Wartenleben | 19 | 41 | 18 | 62 | 14 | 1 | 19 | 22 |
| Kl.-Wotternleben | 61 | 6 | 17 | 64 | 20 | 38 | 18 | 7 |
| Kobbel | 61 | — | 21 | 70 | 24 | 43 | 6 | 45 |
| Kölbitz | 171 | 81 | 169 | 312 | 189 | 49 | 66 | 62 |
| Kröben | 99 | — | 1 | 103 | — | 40 | 31 | 24 |
| Lindhorst | 81 | 3 | 9 | 81 | 5 | 10 | 33 | 20 |
| Loitzsch | 84 | 26 | 49 | 120 | 43 | 26 | 64 | 27 |
| Mahlhuf | 92 | — | — | 52 | — | 20 | 4 | 13 |
| Mahlwiesfeld | 97 | 10 | 22 | 111 | 19 | 47 | 39 | 23 |
| Manndorf | 36 | — | 27 | 38 | 28 | 15 | 15 | 8 |
| Marienborn | 56 | 25 | 17 | 50 | 14 | 12 | 37 | 16 |
| Meißendorf | 69 | 55 | 61 | 130 | 54 | 34 | 31 | 54 |
| Meißenberg | 94 | 1 | 7 | 90 | 13 | 19 | 56 | 8 |
| Morsleben | 63 | 18 | 29 | 81 | 25 | 43 | 25 | 10 |
| Mühlberg | 110 | 1 | 41 | 106 | 43 | 43 | 28 | 58 |
| Niederndobeleben | 108 | 193 | 198 | 286 | 199 | 68 | 51 | 124 |
| Nordgarnersleben | 137 | 60 | 59 | 183 | 63 | 69 | 75 | 14 |
| Niedersleben | 69 | 52 | 94 | 128 | 95 | 17 | 48 | 41 |
| Ohrleben | 79 | 66 | 8 | 148 | 3 | 1 | 109 | 32 |
| Ovensleben | 155 | 81 | 688 | 252 | 708 | 42 | 83 | 192 |
| Ovelgünne | 35 | 21 | — | 53 | 2 | 45 | 12 | 3 |
| Oßingersleben | 74 | 43 | 5 | 122 | 1 | 43 | 58 | 22 |
| Preuß.-Halle | 14 | 20 | 22 | 33 | 22 | 13 | 6 | 30 |
| Ringfurth | 19 | 3 | 25 | 19 | 31 | 13 | 5 | — |
| Rogitz | 40 | 162 | 250 | 171 | 298 | 15 | 132 | 19 |
| Roßleben | 106 | 32 | 103 | 133 | 107 | 38 | 65 | 67 |
| Samboweg | 181 | 17 | 80 | 203 | 84 | 66 | 71 | 39 |
| Sandbühlendorf | 71 | — | — | 75 | — | 56 | 18 | 5 |
| Sattelle | 87 | 2 | 103 | 3 | 63 | 13 | 27 | 15 |
| Schadensleben | 84 | 22 | 109 | 105 | 113 | 10 | 62 | 36 |
| Schnarleben | 51 | 101 | 137 | 146 | 143 | 47 | 14 | 67 |
| Schwanefeld | 33 | 31 | 44 | 54 | 42 | 16 | 26 | 9 |
| Siegersleben | 73 | 24 | 8 | 104 | 5 | 68 | 13 | 7 |
| Sommersleben | 31 | 49 | 112 | 79 | 117 | 19 | 35 | 19 |
| Sommersdorf | 111 | 31 | 84 | 150 | 89 | 75 | 52 | 146 |
| Süplingen | 97 | 8 | 57 | 108 | 54 | 51 | 14 | 28 |
| Sundersleben | 37 | — | — | 37 | — | — | — | — |
| Thedingen | 72 | 5 | 3 | 76 | 3 | 25 | — | — |
| Uchdorf | 73 | 17 | 9 | 89 | 9 | 22 | 6 | 39 |
| Uhlenleben | 94 | 57 | 9 | 147 | 17 | 90 | 26 | 12 |
| Ummendorf | 48 | 144 | 111 | 210 | 112 | 32 | 74 | 31 |
| Wahlhof | 78 | 36 | 40 | 106 | 39 | 25 | 49 | 63 |
| Wölpe | 113 | 71 | 138 | 181 | 149 | 59 | 113 | 21 |
| Wadersleben | 33 | 78 | 41 | 188 | 45 | 4 | 106 | 21 |
| Warsleben | 99 | 90 | 47 | 191 | 45 | 93 | 35 | 52 |
| Weddingen | 71 | 31 | 62 | 103 | 61 | 39 | 21 | 34 |
| Weßensleben | 72 | 63 | 26 | 127 | 29 | 37 | 55 | 28 |
| Witten | 70 | 65 | 40 | 129 | 54 | 33 | 39 | 50 |
| Wundorf | 40 | — | — | 41 | — | 23 | 14 | 2 |
| Wolmirstedt | 239 | 228 | 380 | 443 | 390 | 49 | 293 | 114 |
| Wormsdorf | 38 | 93 | 4 | 169 | 10 | 69 | 43 | 56 |
| Zibberitz | 27 | 53 | — | 29 | — | 10 | 10 | 9 |
| Zielitz | 83 | 2 | 43 | 96 | 32 | 19 | 63 | 11 |

Es erhielten in der Hauptwahl 1912: Strojfer (foni.) 4530, Schiffert (national.) 5639, Rahardt (Mittelf.) 4192, Ritsch (Sozialdemokrat.) 10 911 Stimmen.

Stichwahl: Schiffert (national.) 13 775, Ritsch (Sozialdemokrat.) 12 471 Stimmen. Ungültig 200 Stimmen. Demnach ist Schiffert gewählt.

Wahlberechtigt waren 28 595. Das Stimmrecht ausgeübt haben bei der Stichwahl 26 446 gegen 25 632 bei der Hauptwahl, mithin haben bei der Stichwahl mehr gewählt 814. Im ersten Wahlgang haben 11,5 Prozent nicht gewählt, bei der Stichwahl nur noch 8 Prozent. Ritsch betrug die Wahlbeteiligung bei der Stichwahl 92 Prozent.

Hauptwahl 1907: Fehlhauer (national.) 9833, Ludau (Mittelf.) 5337, Ritsch (Sozialdemokrat.) 8450 Stimmen.

Stichwahl: Fehlhauer 15 509, Ritsch 8376 Stimmen.

Fehlhauer somit gewählt.

Ostern, 14. Februar. Unsere offizielle Stadtfeier fand am 11. Februar im „Schwarzen Adler“ statt. Die anwesenden mehr oder weniger überflüssigen Gäste und Beamtungen hatten es nicht vermocht, unserer Sache Tribut zu tun, denn Sal und Galerie waren bis auf den letzten Platz besetzt. Der Arbeitergesangsverein Sängerkreis bestritt neben der Musikischen Stadtkapelle in unvermähliger Weise das Programm der Nachmittagsstunden. Abends gegen 7 Uhr erschien unser Abgeordneter, Genosse Ullrich Brandes, persönlich begrüßt, und hielt noch in später Abendstunde die Festrede. Genosse Böwe hatte bereits am Nachmittag nach langem vergeblichem Harren auf Genossen Brandes die Rede voraufgeschickt. Ein frohlicher Ball beschloß auch diesen schönen Tag. —

(Zu einem Konflikt) der auch mit der üblichen Maßregel verbunden war, kam es am verfloffenen Sonnabend auf dem Gebiet des Reichswehr und Expediteurs Mich. Fischer. Den zum größten Teil organisierten Leuten wurde ein neuer Kontrakt zur Unterschrift vorgelegt, in welchem als neuere „Wohlfahrtseinrichtung“ 1 Morgen Kartoffel land die Hauptrolle spielt. Dazu werden für eine tägliche Arbeitszeit von morgens 5 bis abends 6 Uhr 15,60 Mark wöchentlich ausgemorfen. Die Leute verweigerten nun die Unterschrift, worauf diese sofort die Entlassung gegeben wurde. Diesen schlossen sich sogleich fünf Kameraden an, während fünf Arbeiter stehensliebend. Herr Fischer jagte, daß es für ihn keinen Vorkommenverband gibt und daß er — Sozialdemokraten überhaupt nicht beschäftigt. Daß sofort nach den Wahlen von dem oben genannten hohen Löhne die bis dahin nicht erfolgten Klassenabzüge Platz griffen, sei nur nebenbei bemerkt. Einer der Ausständigen erhielt sogleich an der Bahn Beschäftigung. —

Stendal, 14. Februar. (Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung) fand am 11. d. M. statt. Den Jahresbericht gab Genosse Fuhl. 1910 betrug die Mitgliederzahl 1052, am Jahresende 1911 1168. Der Kassibericht wies in Einnahme 2177,71 Mark und in Ausgabe 1901,50 Mark auf. Eine Filiale ihrer Organisation haben die Buchdrucker-Druckarbeiter errichtet. Mit Erfolg wurden die Lohnbewegungen der Buchdrucker, Maler und Vergolter durchgeführt. Genosse Daniel gab einen kurzen Bericht über die Verhandlungen im Stadtparlament. Ebenfalls berichtet er von der Auskunftsstelle. Das Bürgerliche Gesetzbuch soll angeschafft werden. —

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Arbeiter-Stenographenbund.
Die hiesige Ortsgruppe hielt am 8. d. M. eine gut besuchte Versammlung bei Holz ab. Der Gruppenleiter gab den Geschäftsbericht. Der Kassibericht ergab eine Einnahme von 102,89 Mark und eine Ausgabe von 43,84 Mark. Als dann wurde Stellung genommen zum Bundestag. Genosse Otto erläuterte in längeren Ausführungen die Aufgaben des Bundestags. Vor allen Dingen müsse die Organisation noch strammer und fester werden und mehr nach Art der Gewerkschaften ausgebaut werden. In der Diskussion sprachen alle Redner im Sinne des Referenten und wurden dann auch einige Anträge an den Bundestag gestellt. Als Delegierter wurde Genosse Otto gewählt. Genosse Schröder legte seinen Kasten als zweiter

